

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 1/2,
und durch Postanstalten zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen M. 2.50,
frei ins Haus M. 2.92,
ins fremde Welt am Ort, M. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Expeditionsgeschäftsstelle
für die evangelische Kolonial-
über den Raum 40 Pf.
Expedition unter Zugl. 1 Pf.
Anzeige für Werbemittel 15 Pf.
Anzeige für Werbemittel 25 Pf.
Werbemittel-Veranstaltungen
15 Pf. wöchentlich.
Anzeige für die nächste Nummer
müssen bis Mittwoch 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 214.

Breslau, Freitag, den 13. September 1912.

23. Jahrgang.

Das Verfassungs-„Experiment“ in Ohio.

Aus New York wird uns geschrieben:

Die Bürger des Staates Ohio, mit fast 5 Millionen Einwohnern, gegenwärtig der vollereiche und entwickelteste der Union nach New York, Pennsylvania und Illinois, hatte am 3. September durch ein außerordentliches Referendum über den Entwurf einer neuen Staatsverfassung zu entscheiden, der durch einen Ende Juli nach fast fünfmonatiger Tagung geschlossenen Verfassungskonvent genehmigt worden ist und als das erste große greifbare Ergebnis der neueren radikalen Bewegung in Amerika zu betrachten ist. Die Tendenz des Verfassungs-Dokuments liegt unzweifelhaft in der Richtung einer kräftigen Förderung der Volksherrschaft gegenüber den korrupten „Spezial-Interessen“ und der Durchsetzung eines halbwegs modernen sozialen Rechtes entgegen der extremen Manchester- wie sie die geltende, vom Jahre 1851 datierende Staatsverfassung kennzeichnet und überhaupt mit dem politischen Amerikanismus bis vor kurzem fast identisch war.

Wie fast alle anderen Staatsverfassungen der Union und die Bundesverfassung selber, enthält auch die gegenwärtige Konstitution eine Art „Erklärung der Menschenrechte“ (Bill of Rights), die in der Hauptsache besagt, daß alle Menschen von Natur frei und unabhängig sind und gewisse unveräußerliche Rechte haben, unter denen sich die des Genusses und der Verteidigung von Leben und Freiheit, des Erwerbs, Besitzes und Schutzes persönlicher Eigentums und des Strebens und Erlangens von Glück und Sicherheit befinden. Wie in allen übrigen Staaten des Bundes und im Bunde selber haben diese schönen „Grundrechte“ den Gerichten nur dazu gedient, alle in den Bedürfnissen des seit 1851 gerade in Ohio mächtig emporgewachsenen industriellen Lebens wurzelnde Gesetzgebung als „unverfassungsmäßig“ anzusehen und sie zu machen oder doch auf Schritt und Tritt zu hemmen, wenigstens, soweit eine solche Gesetzgebung den arbeitenden Massen zugute kommen sollte.

Der neue Verfassungsentwurf richtet denn auch seine Spitze in erster Linie gegen die oligarchischen Geistes des Richtertums, daneben auch gegen die Vetogewalt des Staatsgouverneurs, und erweitert dafür die Rechte des Staatsparlamentes, jedoch bei gleichzeitiger Unterwerfung der Legislative unter eine schärfere Volkskontrolle. In erster Linie wird die Möglichkeit der Amendierung der Staatsverfassung erleichtert. Statt einer Dreifünftelmehrheit aller Mitglieder jeden Hauses der Staatslegislatur, wie sie bisher hierfür erforderlich wird, soll künftig eine einfache Mehrheit der tatsächlich an der Abstimmung teilnehmenden Gesetzgeber entscheiden, und das vom Volke zu sprechende legt: Wörtlein kann nach einer weiteren Bestimmung durch ein spezielles Referendum erwirkt werden, anstatt daß die Volksabstimmung in Verbindung mit den alle zwei Jahre stattfindenden allgemeinen Wahlen erfolgen muß.

In demselben Artikel, in dem die neue Konstitution der „General Assembly“, bestehend aus Senat und Assembly, die gesetzgeberische Funktion zuweist, stellt sie auch das Volksrecht der Initiative fest, und zwar mit dem Passus: „... aber das Volk behält sich selber die Macht vor, der General Assembly Gesetzentwürfe oder Abänderungsanträge zur Verfassung zu unterbreiten und hierüber durch Referendum zu entscheiden. Die Regierung soll auf Verlangen von nicht weniger als 10 Prozent der Wähler verpflichtet sein, Amendements zur Konstitution der Volksabstimmung zu unterwerfen.“ Prinzipiell unterscheidet sich diese Bestimmung wenig von dem Roosevelt'schen „Widerrechtlicher Entscheidungen“, soweit diese konstitutionelle Fragen berühren. Leider hat der Verfassungskonvent von Ohio sich nicht dazu aufraffen können, den Gerichten die Befugnis der verfassungsmäßigen Nachprüfung der Gesetze überhaupt zu entziehen, immerhin werden den Richtern die Flügel einigermaßen beschnitten durch die Bestimmung, daß die Minderheitsentscheidung eines Gesetzes durch das Richterkollegium des Staatsobergerichtes gegen höchstens eine dissentierende Stimme erfolgen kann, sofern nicht eine in diesem Sinne entscheidende einfache Mehrheit des Kollegiums von einer gleichen Entscheidung der einfachen Mehrheit der Appellationsrichter gestützt wird. Im übrigen wird die Gefährlichkeit des Richterturns direkt und indirekt noch auf verschiedene Weise eingeschränkt.

Der Legislative wird die Macht verliehen, eine gesetzliche Regelung des Strafverfahrens wegen „Gerichtsmißachtung“ eintreten zu lassen und die Strafbefugnis der Gerichte in solchen Verfahren in bestimmter Weise zu begrenzen. Bisher herrschte auf diesem Gebiete richterliche Willkür noch ganz unangefastet, und wie weit diese in Amerika gehen kann, hat am deutlichsten die Verurteilung der Compers, Mitchell und Morison wegen Verurteilung der als „Gerichtsmißachtung“ betrachteten Wohlfahrtsklärung gegen die Buck Stove Compagnie gezeigt. Ferner wird den Richtern das Recht aberkannt, in Arbeiter-

Streitigkeiten „Einheitsbefehle“ zu erlassen, es sei denn, daß diese gegen die Schädigung oder Zerstörung materiellen Eigentums gerichtet sind, und in diesem Falle sollen die Angeklagten berechtigt sein, Beweisaufnahme vor ein Schwurgericht zu verlangen.

Schließlich wird neben dem Gouverneur auch dem Staatsparlament das Recht zuerkannt, moralisch oder gesetzlich anständige Richter-Karrieren durch ein vereinfachtes Absetzungsverfahren zu beenden. Einen großen Fortschritt bedeuten die Bestimmungen der Konstitution bezüglich der Fragen des Arbeitsverhältnisses. Klipp und Klar wird hier zum ersten Male in der amerikanischen Verfassungs-Literatur das unbeschränkte Recht der Gesetzgebung anerkannt, die Arbeitszeit zu begrenzen und Minimallohne festzusetzen, sowie eine Staats-Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter mit Zwangsbeiträgen der Arbeitgeber einzuführen. Einfache Mehrheit des Parlaments genügt endlich ein Veto des Gouverneurs wirkungslos zu machen. Die Annahme des Verfassungsentwurfs erscheint zweifellos, und ebenso sicher ist, daß das radikale Ohio Schule machen wird.

Bethmann sagt Nein!

Der Reichskanzler, der von seinen Fahrten durch die Welt wieder in Berlin angekommen ist, hat am Mittwoch mit dem Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück und dem preussischen Landwirtschaftsminister Freiherrn v. Schorlemer eine Konferenz wegen der Fleischsteuerung abgehalten, die vollkommen ergebnislos verliefen ist. Man hat sich in dieser Konferenz mit der Frage beschäftigt, ob eine Milderung der Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes, wie sie vom Reichstag durch Annahme der sozialdemokratischen Resolution vom 19. März gefordert worden ist, erfolgen solle. Über das vollständig negative Ergebnis der Ministerberatung meldet der halbamtliche „Berliner Lokalanzeiger“ das Folgende:

Wie wir hören, ist man zu der Überzeugung gelangt, daß eine Aufhebung des bekannten § 12 des Fleischbeschaugesetzes unmöglich geworden ist. Die Industrie habe es dahin gebracht, daß sie ohne Entfernung der im genannten Paragraphen angeführten Teile Fleisch in gefrorenem Zustande aus Argentinien und Australien nach Deutschland zu importieren vermöge, und die Reichsbehörden sollen sich auch darüber vergewissert haben, daß die Industrie in der Tat in einer für die Gesundheit des Fleisches gefahrlosen Weise diese Einfuhr zu bewerkstelligen vermöge.

Man hat es sich nachgerade abgewöhnt, bei den Begründungen, mit denen die Regierung ihr Verhalten rechtfertigen will, nach einem Sinn zu suchen. Diese Suche muß auch ganz vergeblich bleiben, man muß sich immer wieder mit der Erkenntnis bescheiden: „Ein vollkommener Widerspruch bleibt gleich geheimnisvoll für Weise wie für Toren.“ „Unmöglich“ soll es geworden sein, das Fleischbeschaugesetz abzuändern, weil es der Industrie trotz dieses Gesetzes gelungen ist, etwas gefrorenes Fleisch da und dort über die Grenze zu bringen. Aus der halbamtlichen Meldung klingt beinahe so etwas wie Bedauern heraus darüber, daß die Zwangsvorrichtungen des § 12 nicht in allen Fällen ihren Zweck, die Einfuhr von Gefrierfleisch aufzuhalten, vollständig erfüllt hat. Aber die Verteidiger der Fleischsperrung können sich bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge immer noch beruhigen, denn der technische Erfolg der Industrie ist noch kein ökonomischer Erfolg. Technisch hat sich bisher, wenigstens bei Hammeln, wenn auch nicht bei Rindern, die Möglichkeit ergeben, Häften des Tierkörpers mit anhaftenden Organen in gefrorenem Zustande nach Deutschland zu bringen — ökonomisch hat sich das Verfahren bloß nicht rentiert, und darum ist von der Zufuhr gefrorenen Fleisches in Deutschland noch nichts zu bemerken. Die Verteuerung des Verfahrens durch die Schikanen des Fleischbeschaugesetzes in Verbindung mit dem enormen Fleischzoll bewirkt, daß das Gefrierfleisch nicht in größeren Massen und auch nicht zu angemessenen Preisen auf den deutschen Markt gebracht werden kann.

Von der Gefrierfleisch-Einfuhr bleibt nach der Entscheidung des Reichskanzlers nichts anderes übrig, als die theoretische Erkenntnis, daß sie technisch möglich sei, praktisch aber unter den geltenden Gesetzen nicht in Betracht kommt. Darum ist nach ministerieller Logik eine Abänderung des Fleischbeschaugesetzes „unmöglich geworden“.

Als Autokrat hat Herr v. Bethmann entschieden, daß alles beim alten bleiben soll. Die beiden Minister, mit denen er konferierte, spielen nur die Rolle von Beratern. Kenner der Verhältnisse und Personen glauben annehmen zu dürfen, daß die Ansichten dieser Berater recht erheblich auseinandergegangen seien. Die wiederholt aufgetauchten Nachrichten, daß eine Abänderung des Fleischbeschaugesetzes vorbereitet werden, haben vom Reichsamt des Innern ihren Ausgang genommen. Aus dem preussischen Landwirtschaftsministerium aber, zu dem die konservative Presse die engsten Beziehungen unterhält, wurden sie immer wieder demontiert. Das deutet auf einen Kampf zwischen dem Reichsamt des Innern, in dem man für die Frage der Volksernährung vielleicht doch

einiges Verständnis hat, und dem preussischen Landwirtschaftsministerium, das die ganze Frage nach rein agrarischen Interessen behandelt. Die Richtigkeit dieser Annahme vorausgesetzt, die, wie gesagt, viel nur nach hat, bedeutet der Ausgang der Ministerkonferenz einen Misserfolg Delbrücks und einen Erfolg Schorlemers, eine Niederlage des Reichs und einen Sieg des preussischen Junterturns.

Leider ist nicht zu erwarten, daß Herr Delbrück öffentlich für die Zulassung der Einfuhr von Gefrierfleisch eintritt. Herr Delbrück ist ja noch nicht so weit, wie sein einstiger Kollege Vermuth, der als Reichsschatzsekretär die Sperrpolitik verteidigte, während er jetzt als Haupt des Berliner Magistrats an der Spitze der gegen diese Sperrpolitik gerichteten Bewegung steht. Herr Delbrück hat seine Oberbürgermeisterzeit hinter sich, und wenn er auch sich aus ihr ein gewisses Verständnis für großstädtische Ernüchterung bewahrt haben mag, so ist ihm doch jetzt nicht gestattet, von ihr Gebrauch zu machen.

Bethmann, der Selbstversucher, hat sich für den preussischen Landwirtschaftsminister entschieden. Der ist ein Mann nach seinem Herzen. Und als der Vertrauensmann des preussischen Junterturns ist Herr v. Schorlemer neben dem Reichskanzler auch der stärkste Mann im Deutschen Reich. Freilich sind diese beiden starken Männer wieder nur Puppen in der Hand einer noch viel stärkeren Gewalt, eben des preussischen Junterturns, von dessen Gnade sie leben.

Und so kam es. Als die Frage gestellt wurde, ob die Grenzen geöffnet werden sollen, sagte das Volk mittonenstimmig Ja. Aber die Junter sagen Nein, Bethmann sagt Nein, und dabei bleibt es einstweilen bis — ja bis?

Dabei bleibt es einstweilen, bis das Volk mit vollständiger Deutlichkeit erkannt hat, daß seine Nahrungsfrage eine politische Machtfrage ist und daß die stärkste Junterfeste, das preussische Dreiklassenwahlrecht, zerstört werden muß. Erst dann wird es anders werden, gründlich anders!

Politische Uebersicht.

Ein bestätigter sozialdemokratischer Vizebürgermeister.

Der Großherzog von Hessen hat die Wahl des wieder gewählten Sozialdemokraten Leonhart Eisner zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Offenbach bestätigt. Knuten-Dertel liegt in Schreitkrämpfen, und alle wahren Patrioten erheben sich gegen den Großherzog.

Fleisch zu Schleuderpreisen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Undenkbar!“ einen Artikel, in dem sie gegen eine Erleichterung der Fleisch-Einfuhr nochmals aufs schärfste Stellung nimmt. Sie zitiert Ausführungen des Bauernbundesführers Dr. Böhme, in denen gesagt wird:

Daß man die deutsche Viehzucht nicht der Konkurrenz der überseelischen Länder ausliefern dürfe, die heute noch in der Lage sei, Vieh zu Schleuderpreisen auf den deutschen Markt zu werfen... Ein allzu starker Preisdruck müsse übrigens jedem, der gerecht denke, unbillig erscheinen, da das jetzt auf den Markt gebrachte Vieh unter außergewöhnlich hohen Kosten aufgezogen sei.

Die „Deutsche Tageszeitung“ stimmt diesen Ausführungen Böhmes zu, obwohl sie sonst stets behauptet hat, daß die Teuerung eine internationale sei. Noch auf der zweiten Seite derselben Nummer, auf deren erster Seite sie den erwähnten Artikel veröffentlicht, sagt sie das Spiel weiter fort, indem sie über „steigende Preise für argentinisches Gefrierfleisch in der Schweiz“ und über „Fleischnot in den Vereinigten Staaten“ berichtet. Auf der ersten Seite ist aber das Gegenteil von dem wahr, was auf der zweiten Seite behauptet wird. Auf der zweiten Seite ist das Vieh überall knapp, die Fleischteuerung international. Auf der ersten Seite wird dagegen gezeigt, wie das „billig gewonnene“ Gefrierfleisch zu Schleuderpreisen auf den Markt geworfen wird und den armen deutschen Viehzüchter erbarmungslos niederfonturriert.

Auf die Massen muß die neueste Version der „Deutschen Tageszeitung“ noch viel aufrechter wirken als ihre bisherige Haltung.

„Schleuderpreise“ im Ausland! Hungerpreise im Inland!

Es gibt keine Fleischnot

beizupflanzen frech und frei die Agrarier. Dagegen beachte man folgenden: Auf dem städtischen Schlachtwiechhofe in Berlin sind im Monat August 2564 Rinder, 8182 Kälber und 7820 Schweine weniger geschlachtet worden, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Zufuhr von frischem Fleisch von auswärts nach der Fleischgroßmarkthalle hat erheblich nachgelassen. Aber das stört unsere Junterpresse nicht. Sie sagt weiter:

Die Stadt Köln will zur dauernden Beeinflussung der Fleischversorgung Kölns große Genossenschaftsmärkte in der Eifel in Gemeinschaft mit anderen Körperschaften.

etwa mit anderen Großstädten oder mit der Provinzialverwaltung oder Landwirtschaftskammer, einrichten. Für Breslau zur Beachtung.

Futter in Hülle.

In einem hochkonservativen Blatte lesen wir folgende beachtenswerte Mitteilungen über den amerikanischen Saatensland:

In dem soeben veröffentlichten Septemberbericht des Washingtoner Ackerbauvereins über die Ernte der Vereinigten Staaten ist die wichtigste Ergebenheit, daß fast alle Ertragsverhältnisse höher sind als im Vormonat. Die Hauptrolle dabei spielt die Statistik über Mais, dessen Ertragsleistung per Acre von 20 auf 27,7 Kubel getiegen ist. Damit würde angesichts eines erheblich erweiterten Anbaues mit 200 Millionen Acker eine Rekordernte in Aussicht stehen. Eine solche bietet für den Export nach Europa voraussichtlich sehr große Heberschäfte, da alle Nachbarn darauf hindrängen, daß die amerikanischen Getreidearten glänzend geraten sind, für Wasser die amerikanische Getreide alles je Dagewesene weit übertrifft und selbst gewaltige Exportleistungen verrichtet. Endlich die Wassererträge (normal auf 34,1 Kubel) per Acre waren 11,9 im Vormonat angenommen. Auch für den Frühjahrsweizen ist das Ertragsergebnis per Acre auf 16,6 Kubel gegen 15,1 im Vormonat und das Ergebnis in runden Ziffern von 200 auf 300 Millionen Kubel erhöht. Jedenfalls stimmen die Nachrichten darin überein, daß die Gesamternte der Vereinigten Staaten eine außerordentliche wird, die um so mehr Bedeutung hat, als die Ernteländer zu großem Teil, zunächst besonders für Kanada, und noch mehr für Syriensweizen, wie auch für Hafer gute sind. Wenn sich die gleiche Ertragsleistung auch beim Mais heranstellt, so wird die Gesamtgetreideernte Nordamerikas in der neuen Saison vielleicht auch einen Rekord darstellen.

Also nicht nur Lebensmittel, auch Futtermittel sind für den Viehstand des kleinen Mannes in Hülle und Fülle vorhanden. Nur dürfen sie nicht herein, damit die Großgrundbesitzer ihre Futtermittel hoch bezahlt bekommen. Dem Interesse der 25.000 Großgrundbesitzer werden die Interessen aller Kleinbauern geopfert.

Der Verfassungstreit

in Schwarzburg-Rudolstadt.

Die Bemühungen der Regierung, sich durch das Gutachten des Staatsrechtslehrers Laband das Gewissen zu salbieren, wegen der Verfassungswidrigkeit ihres Vorgehens, haben bis jetzt dazu geführt, daß auch die sozialdemokratische Landtagsfraktion durch eine andere juristische Autorität in Berlin ein Gutachten über die Rechtsslage in Verfassungstreit eingeholt hat. Dieses neue Gutachten wird der Fraktion bei der kommenden Nachbewilligung der dekretierten Beamtenentlohnungswesenliche Dienste leisten.

Die nationalliberale Presse ist eifrig bestraft, die Regierung des kleinen Staates scharf zu machen, bei welcher Gelegenheit wieder der Versuch gemacht wird, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen. So behauptete die nationalliberale „Vorzeitung“:

„Bezeichnend für die sozialdemokratische Weltanschauung ist es, daß die sozialdemokratische Landtagsmehrheit in Schwarzburg-Rudolstadt einer leeren Formalität zuliebe die Beamten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes die noch vorhandene Teuerungszulage entbehren lassen will. Das weist auf die immer so ostentativ betonte Beamtenfreundlichkeit der Sozialdemokratie ein eigenartiges Licht. Jedenfalls werden unsere Beamten aus diesem Vorfall erkennen können, was sie von den Sozialdemokraten zu erwarten haben.“

Gelogen, wie gedruckt. Die Sozialdemokraten haben sich nicht, wie hier der Anchein zu erwecken versucht wird, gegen Teuerungszulagen überhaupt erklärt, sie verlangten nur eine gerechtere Verteilung dieser Zulagen. Nach der Regierungsvorlage waren die Zulagen eine prozentuale Gleichmäßigkeit gewesen, die sozialdemokratische Fraktion verlangte mit vollem Recht, daß den unteren schlecht bezahlten Beamten und Angestellten eine erheblich größere Zulage, den höheren, gut bezahlten Beamten dagegen eine geringere ge-

währt werden sollte. Wenn unsere Parteigenossen der Meinung waren, daß zum Beispiel die Pfarrer keine Teuerungszulage brauchen, so kann diese Meinung nur getilgt werden. Gerade in den Thüringischen Staaten sind die Pfarrer so wenig gut bezahlt und haben bei der Kleinheit ihrer Bezirke so wenig zu tun, daß schon eine etwas stark ausgeprägte Phantasie dazu genügt, bei den Arbeitern im Weinberge des Herrn einen Notstand entdecken zu wollen. Der Ausfall der letzten Landtagswahlen hat den Beweis geliefert, daß die Verdüsterung des Rüstentums Schwarzburg-Rudolstadt in ihrer großen Mehrheit mit dem Verhalten der Sozialdemokratie einverstanden ist und auch eine abermalige Auflösung dürfte kaum ein anderes Resultat ergeben. Deshalb der Wunsch der reaktionären Parteien, daß das Reich eingreifen möge. Die nächsten Tage dürften bereits eine Entscheidung bringen.

Süßlinge im Gefängnis.

Die scharf kritisierte Behandlung der von der Streikjustiz betroffenen Bergarbeiterfrauen, die mit ihren Süßlingen auf dem Arm ins Gefängnis wandern mußten, weil sie einem Streikbrecher „Ruf!“ zugerufen hatten, hat, wie der „Vorwärts“ berichtet, ihre Wirkung nicht verfehlt. Einer Bergmannsrau aus Wuer, die mit einem sechs Wochen alten Kinde der Aufforderung zum Strafantritt im Wochener Zentralgefängnis nachgekommen war und ihr Kind mitgebracht hatte, wurde von der Oberaufseherin bedeutet, daß sie nach Hause gehen solle und das Kind von der Brust entwöhnen müsse. Wenn das geschehen, soll sie sich in sechs Wochen wieder zum Strafantritt melden.

Die fromme katholische Presse war mit dem Einsperren der Mütter mit ihren Süßlingen so zufrieden gewesen und jetzt verleugnet sogar die Gefängnisverwaltung diese Christen. Das ist undankbar.

Christliche gegen Zentrum.

In einer Dienstagabend veranstalteten öffentlichen Versammlung der christlich-nationalen Arbeiter Kölns wurde die Absegnung einer Resolution beschlossen, in der ausgesprochen wird, daß die ungesunde Pretsbewegung mit Maßnahmen vorübergehender Art nicht mehr abgestellt werden könne. Die Regierung habe nichts getan, um Abwehrmaßnahmen zu treffen, weshalb das dringende Ersuchen an Regierung und Volksvertretung gestellt werde, bei entsprechender Förderung der Inlandproduktion auf erleichterte Auslandszufuhren Bedacht zu nehmen.

Sachlich richtet diese Resolution ihre Spitze gegen das Zentrum, das neben den Konservativen die stärkste Stütze der agrarischen Jüngerpolitik ist. Die christlich-nationalen Arbeiter können eine Unterstützung ihrer Forderungen nur von der Sozialdemokratie erwarten. Das wird sie aber nach den bisherigen Erfahrungen nicht davon abhalten, die Sozialdemokratie zu verleumdern und zu verunglimpfen, das Zentrum aber zu verherrlichen und den Trost seiner gedankenlosen Anhänger zu vermehren.

Post und Parteitag. Die „Deutsche Journalpost“ verleiht der Nachricht, daß die Reichspost für den Chemnitzer sozialdemokratischen Parteitag ein besonderes „Kongresspostamt“ einzurichten beabsichtigt. Solche Postämter, meist es in der Wohnung weiter, würden sonst zu allen größeren Tagungen bewilligt, dem sozialdemokratischen Parteitag seien sie aber bisher verweigert worden, weil es sich um „eine politische Veranstaltung“ handle. Das stimmt nicht einmal ganz, weil frühere Parteitage bereits Postämter besaßen.

Die konservative Presse, die ihre Aufgabe darin erblickt, den Staat verunreinigt täglich vor dem Umsturz zu retten, fordert im Anschluß an diese Notiz die Reichspostverwaltung kategorisch auf, die beabsichtigte Unterstützung der Partei des Umsturzes zu unterlassen.

In Wirklichkeit steht die Sache so, daß die sozialdemokratischen Delegierten an der Einrichtung eines besonderen Postamtes ein verhältnismäßig bescheidenes Interesse haben. Denn ist es natürlich auch für sie ärgerlich, wenn die Post die Beförderung ihrer Briefschaften aus Gründen der Staatserhaltung verzögert, so ist ihr Nachteil doch ziemlich gering, gegenüber dem Schaden, den die Presse aller Parteien dadurch erleidet, daß ihr die Ver-

richterstattung über den Parteitag in schändlicher Weise erschwert wird.

Der preussische Wassergesetzentwurf stößt anscheinend noch auf erhebliche Schwierigkeiten. Die Landtagskommission für das Wassergesetz ist soeben zu ihren Beratungen wieder zusammengetreten, um die zweite Lesung zu beginnen. Die preussische Regierung hat der Kommission nun eine Denkschrift unterbreitet, in der sie eine ganze Anzahl von Beschläüssen aus der ersten Lesung für unannehmbar erklärt. Diese Schwierigkeiten in der Kommission und Regierung werden noch vermehrt durch die Mobilmachung der Industrie. Der Zentralverband Deutscher Industrieller und verschiedene andere Unternehmerorganisationen aus Industrie und Handel haben am Montag in einer Versammlung, die von 300 Personen besucht war, zu dem Wassergesetzentwurf Stellung genommen. Nicht weniger als 4 Resolutionen wurden gegen das Gesetz angenommen; die wichtigsten davon hat folgenden Wortlaut: Die Bestimmungen über das Privatregiment an der stehenden Welle bleiben unannehmbar. Die Anforderungen dieser juristischen Fiktion sind insbesondere an den Privatlichen Strömen außerordentlich bedrohlich und an den Privatlichen deshalb im höchsten Maße bedenklich, weil eine Verletzung der Rechtsprechung dadurch herbeigeführt werden muß. Der Wassergesetz ist auch in der von der Kommission vorgeschlagenen Form der Gebühren nach den §§ 106 a bis 106 c unbedenklich abzulehnen. Eine jeden Aufstellung des Wassergesetzes zu einer fiskalischen Einnahmequelle, die überdies der parlamentarischen Kontrolle entzogen wäre, muß angesichts der wachsenden Bedeutung der wasserwirtschaftlichen Interessen und, da die preussische Industrie dadurch schwächer gestellt würde als die anderen Bundesstaaten, entschieden widersprochen werden. Falls der Beschluß der Kommission auf Einführung eines Wassergesetzes in der zweiten Lesung dennoch aufrecht erhalten werden sollte, so muß unbedingt gefordert werden, daß neben den Interessen der Landwirtschaft auch den vitalen Interessen der Industrie, des Bergbaus und der Gemeinden Rechnung getragen und eine möglichst gleiche Behandlung der landwirtschaftlichen und der industriellen Unternehmen, sowie der Gemeinde hinsichtlich dieser Belastung gewährleistet wird.

Eine Ehrenbürgerin, die keine sein darf. Durch die Tagespresse ging anlässlich der Kruppfeier unter dem Stichwort: „Frau Krupp — Ehrenbürgerin der Stadt Essen“ folgende Notiz: „Essen (Mhr), 7. August. Die Stadtverordneten haben beschlossen, Frau Elizabeth Krupp in Anerkennung ihrer hervorragenden Verdienste für die Stadt und die Bürgerchaft das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Eine Deputation, bestehend aus dem Oberbürgermeister, ferner den Stadtverordneten Altberg und Legemitt, überreichte heute mittag den Ehrenbürgerbrief an Frau Krupp auf Hülhel.“ Die „Zeitschrift für Stadtverordnete“ macht nun darauf aufmerksam, daß § 6 Absatz 2 der rheinischen Städteordnung nur die Erteilung des Ehrenbürgerrechts an Männer vorsieht und daß nach § 6 Frauen überhaupt nicht das Bürgerrecht erwerben können. Ihr Herausgeber hat dieshalb den Oberbürgermeister von Essen um nähere Auskunft über die Möglichkeit der Zeitungsmeldung ersucht, ist aber ohne Antwort geblieben. Die Verwicklungen, die sonst den Frauen kein Bürgerrecht geben wollen, sitzen jetzt an in der Tinte mit ihrer Ehrenbürgerin.

Postil und Armees. Im bayerischen Reichsrats-Ausschuß kam bei der Beratung des Militärsetats der Kriegsmilitär v. Kraß auf die Stellung der Beeresverwaltung zur Sozialdemokratie zurück. Er wiederholte ungefährt, etwas schärfer akzentuiert, seine in der Abgeordnetenkammer abgegebenen Erklärungen: Die Beeresverwaltung habe selbstverständlich die Pflicht, darüber zu wachen, daß eine Werbung für sozialdemokratische Ideen bei den Staatsangehörigen nicht stattfinden. Er, v. Kraß, aber fügte diesmal eine interessante Bemerkung hinzu: Er gehe weiter und sage, daß die Beeresverwaltung auch die Pflicht habe, jedes Eindringen der Politik in die Armees überhaupt zu verhindern. Das war unabweislich eine Abweihung des vom Zentrum in der Abgeordnetenkammer unternommenen Versuchs, die Armees zu kirchlichisieren.

Das dankbare Vaterland. In Wachen, der alten Kaiserstadt, erschien dieser Tage in einer Volkstheater in der Väterstraße ein 64-jähriger Kriegsveteran, Teilnehmer an der Belagerung von Metz, an den Schlachten bei Gravelotte, bei Amiens, bei St. Quentin, an dem Geschie bei Vapaume usw. Der Veteran, der vor 40 Jahren das Deutsche Reich „mit schmeiden“ half, heißt heute einen „Ehrensold“ von rund 10 Mk. pro Monat. Wie seine Papiere ausweisen, hat er in letzter Zeit einen Unfall erlitten und mehrere Krankheiten durchgemacht. Völlig erwerbslos und kaum arbeitsfähig, präsentierte er einen von der städtischen Armenverwaltung ausgestellten Schein auf einen Teller Suppe. Bei seiner Notlage war dem Alten nichts anderes übrig geblieben, als die Hilfe mitleidender Menschen um Anspruch zu nehmen, dabei war er mit der Polizei in Konflikt gekommen, und so kam es, daß ihm die Stadt Wachen großmütig zu einem Teller Suppe verhalf. Doch damit war die Genera-

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Soltet.

82.

„Es wird doch rascher gehen mit unserer Reise, wie ich erst gefürchtet. Herr Wämer findet es gar nicht der Mühe wert, in kleinen Städten, deren wir manche berühren, anzuhalten und seine Sammlung auszusparen. Er hat auch recht. Die meisten der Anordnungen stehen in keinem Verhältnis zu der größten Einnahme, die möglicherweise in dieser Region erzielt werden könnte.“

In der jetzigen Jahreszeit zu reisen ist sehr angenehm. Herr und Frau fahren in ihrer kleinen Chaise. Ich sitze ganz allein, umgestülzt im bequemen Kabinett eines Postwagens, wo ich mich häuslich eingerichtet habe. Eine englische Sprachlehre und ein französisch-englisches Taschenwörterbuch habe ich von L. mitgenommen. Herr Wämer, der die englische Sprache kennt und täglich übt, weil Mißtreß Wämer nichts anderes spricht, gibt mir manchen Wink über die Aussprache. Aber da ich er, fürchte ich, lange winteln können, bis ich dahin gelangte, mich nur verständlich auszudrücken. Eine Menge von Buchstaben klingen ganz anders, wie sie geschrieben werden; davor nicht zu gedenken, die man im Munde behalten, mit der Zunge zerdrücken und halb hinstürzen soll, wie reife Erdbeeren, bald wieder herausgeben, wie Mischleite. Ich sagte neulich zu Herrn Wämer, es wäre für den Verdienen schlimm; wenn er zwei Tage daran gewendet, zu begreifen, wie man „Ohje“ schreibe, erfahre er am dritten, daß es „Esel“ ausgesprochen werde. Er lachte und überlegte diese meine dumme Auffassung seiner Gemahlin ins Englische. Da sah ich sie zum erstenmal lächeln; doch stellte sie's augenscheinlich wieder ein. Die gute Frau hat etwas gegen mich, sie kann's nicht verbergen, ich bin ihr unwillig. Zwar nehme ich ihr's nicht übel, denn so was ist unwillkürlich, doch drückt es mich und verleiht mir meine Anstellung, mit der ich übrigens alle Ursache hätte, sehr zufrieden zu sein. Es ist halt nichts auf Erden vollkommen, und kein Bild bleibt ungetrübt.“

„Heute ist es ein Jahr, daß ich zum erstenmal im Zirkus öffentlich erschien. Mit welchen Hoffnungen! Mit welcher eifriger Voraussetzungen! Und was hat sich davon erfüllt!“

„Du wärest hier ja in dem allerberühmtesten Z. Hier wird geklatscht.“

„Das ist wahr, einrichten versteht mein Herr seine Sachen. Unsere Tude steht aus wie ein Schmuckkästchen von innen und außen. Mein heimliches Kabinett ist so lieblich, daß ich

es fast zu schön finde für die unschönen Gegenstände, die es zum Teil einschließt. Herr Wämer ist zwar sehr stolz auf dieselben und gewissermaßen kann er es wohl sein; alle Kenner loben die vollendete Ausführung. Aber bei all dem kann ich die Scham noch nicht überwinden, daß ich so viele Sachen einschließen muß, die besser versteckter blieben!“

„Was es doch für Weiber gibt! Gestern bestanden ihrer zwei darauf, mit einer Herrengesellschaft zugleich die verbotenen Waren anzusehen. Na, mir konnte es recht sein! aber wenn meine Geliebte oder meine Frau solches Kapselgeflüster zettelte, — ich gäbe ihr, glaub' ich, den Laufpaß!“

„Da lobe ich mir Madame Wämer. Die macht schon links-um, wenn sie nur in die Nähe der Tür gerät. Fast komme ich auf die Vermutung, sie wolle mir bloß deshalb übel, weil sie in mir den Hüter jener ihr anstößigen Kleinodien erblickt.“

Die Trinkgelder fließen übrigens reichlich ein.

Vom 10. Juli.

„Mit der englischen Sprache geht es mir gut. Das heißt, sprechen, wie ich das Französische spreche, werde ich nie mehr; das habe ich bereits ausgegeben. Aber verstehen werde ich sie sehr halb, ebenföglig wie die deutsche, der sie nahe verwandt scheint. Ich lese schon ziemlich fertig. Der Herr hat mir einige Bände aus seiner Gattin Reisebibliothek geliehen, wo ich auf Schwierigkeiten stoße, erklärt er mir den Sinn. Er besitzt jetzt gerade eine Gruppe aus einem englischen Trauerspiele, für welche er sich die Porträts der Akteure, die er zu London darin aufzutreten sah, mitgebracht. Das Stück ist von Herrn Scheppeare geschrieben und heißt Othello. Dieser letztere ist ein eifersüchtiger Wauz oder Wöber, der seine unschuldige Frau umbringt. Diesen Akt hat Herr Wämer gewählt für die neue Gruppe; wahrscheinlich, weil er meint, daß es für die Franzosen nicht nötig genug zugetan kann. Die Tragödie ist auch wirklich höchst furchtbar. Das Ehepaar tat mir erbärmlich leid, wie ich sein trauriges Schicksal las; es ist alles so natürlich geschildert, daß man die handelnden Personen vor sich sieht, wie Menschen, die man kennt. Nur damit bin ich nicht einverstanden, daß der Bösewicht, der das ganze Unglück herauf, ein gewisser Jago mit Namen, so häufig selbst sagt: er wolle schlecht handeln; es ist sein Wille, ein Bösewicht zu sein! Wahrscheinlich hab' ich unrecht, und der Dichter muß das besser verstehen, doch bisher hab' ich immer geglaubt, wer Böses tun will, suche sich's als gut vorzumachen und bemühe sich um Entschuldigungsgründe gegen sein eigenes Gewissen.“

Wäre ich übrigens Herr Wämer, ich ließe die Londoner Schauspielerin gänzlich aus dem Spiele und gäbe der armen Desdemona das Gefäß meiner eigenen Gattin. Einen besseren Ausbruch für unschuldige Reinheit kann er nirgends finden, wie in Shakespeares Zügen; das ist einmal wahr, und das muß ich sagen, wenn sie mich schon nicht leiden mag.“

Vom 21. Juli.

„Auf was doch die Menschen geraten, um Geld zu verdienen! Und was ich schon für seltsame, nützliche Dinge gesehen und gesehen, ja selbst mitgemacht habe, die in derselben Absicht unternommen waren. Jetzt ist nun gar eine Affen- und Hundekomödie hier. Ein Italiener, namens Baldani, dirigiert die Ganze. Er soll früher auch Kunstretter gewesen sein. Welt er aber bei einem gefährlichen Sturz mit dem Pferde das Leben gebrochen hat und schlecht gehellt worden ist, sah er sich genötigt, die Kunst mit der Dramaturgie zu verkaufen. Das trummere Bein beiseite war ich ja in einem ähnlichen Falle, nur daß bei mir nicht zur Ausföhrung kam, was ich vorhatte.“

Ich denke oft darüber nach, ob ich auch überl davon getan, mit dem großen Schauspieler sobald zurückzukehren zu lassen!

Das hiesige Theater — ich meine jenes mit zweiheintigen Schauspielern — hat einige recht gute Mitglieder. Aber ein D. ist nicht dabei.“

Vom 24. Juli.

„Gut! Ich gelacht! Die Hunde erbarmten mich wohl mit ihren dummen Gesichtern, denen man gleich ansieht, daß sie immer ängstlich nach der Weltliche schielen. Aber verwünschte Figuren sind es. Die gewisse Madame Pompadour, welche Madame Babata besuchte; die langen, blaffen Schnauzen, die da unter den Federbüschen hervorstrahlen; und die Schwänze, die ans den seidenen Röcken herausklingeln. — Einige Affen haben schraubant aus wie Schrampe's Zwerge. Der ganz kleine Rossignol, der sich auf dem Schappelle schmeinte, erinnerte mich an Madame Simonellis Nestlingskästchen, und beim Selte mußte ich wieder an Michaelito Sanchez' jüngste Tochter denken. Was für beschiedene Erinnerungen zogen doch in wenig Minuten an mir vorüber.“

Zuletzt führte die ganze Gesellschaft eine Bataille auf. Die Erstürmung und Einnahme der Festung Palomirum. Der Wörteläm, den Affen und Hunde bei diesem Sturm erhoben, ich mich glücklicherweise wieder aus meinen sentimentalischen Muden heraus, daß ich frohlich lachend heimkehrte und meinem Herrn samt Gattin tapfer zuredete, sie möchten sich den Unflut doch auch einmal mit anschauen. Aber da predigt man tauben Ohren. Er ist so tief in seinen Klüßern und denkt nur an Desdemona, daß Palomirum und Madame Babata keine Beziehungskraft für ihn haben. Sie sagte: „Wie können Sie gefallen finden an den Qualen der Tiere?“ Das sagte sie auf Englisch.“

Es ist doch nützlich; wenn Herr Wämer diese Sprache redet, finde ich sie mitleidend. Wenn Mißtreß Katharine sie spricht, finde ich sie lieblich klingend! C'est la ton, qui fait la musique, pflegte Laura zu behaupten. Arme Laura! O er sie wirklich prägen mag, der berr damme, keine Amelot!“ (Fortsetzung folgt.)

stärker der Stadt gegenüber dem allen Sieger noch nicht erschöpft. Man wies ihn an, daß er am nächsten Tage in die städtische Kolonne einziehen könne. Das war mittags kurz nach 12 Uhr. Am Samstag ging der Veteran wieder zur Armenverwaltung, um sich für den Abend und den folgenden Sonntag nochmals eine Suppenmarken auszubitten. Er war wohl der Meinung, daß man ohne Nahrung nicht arbeiten könne. Da kam er aber schon an. Es wurde ihm erklärt, daß er erst nach einer halben Stunde, bevor er auf weitere Unterstützung Anspruch erheben könne. Und der Alte ging. Er trat zum zweiten Male in die Kolonne ein zum Kampfe gegen den Nachener Schmutz. Als er sich nach einem Arbeitstage wieder bei der Armenverwaltung stellte, bekam er zwei Scheine für vier Teller Suppe. Der zweite Schein lautete aber, damit der Veteran nicht etwa auschweifend würde, erst auf den nächsten Tag.

Da sage noch einer, Deutschland lerne nicht für seine Invaliden! Das Regiment ist der Fall: fünf Teller Suppe für vier Tage!

Ein unverbürgtes Kaiserwort über die Pfaffen. Der Pariser „Temps“ erzählt aus dem Schweizer Mandatsort:

Am vergangenen Mittwoch brachte der Kaiser in dem Zuge, der die Gäste vom Mandatsort zur Rückkehr brachte, im Gespräch mit dem Grafen von Hohenhausen die Rede auf religiöse Themen. Klüglich rief der Kaiser aus: „Sehen Sie, Herr Präsident, ich liebe sehr wenig die Pfaffen, die Pastoren und alle die Predigtmacher. Sie fügen an die Worte des Evangeliums viel zu viel aus ihrem eigenen Sinn. Mir genügt die Bibel, die ich lese und immer wieder lese. Man findet darin Lösungen für alle Schwierigkeiten, alle Probleme, selbst solche der hohen Politik.“

Alle Pfaffen werden in Ansehung geraten und sich von der „Allg. Bl.“ bestätigen lassen, daß der „Temps“ ganz unverschämte Lügen hat.

Noch ein Räuber. Die Zahl der Räuber gegen die herrschende Ordnung im Zentrum wächst sich. Auch in Hessen, das bisher, wenigstens äußerlich, zu den Backsteinen hielt, entstehen dem Vorkriegs-Prinzip: „Denn aus dem Zentrum“ ist Wilhelmshafen, Kaiserhoflager aus Mainz haben hat im Verlags-Verlag zu Trier ein Buch erscheinen lassen, in dem er wie folgt gegen den „Interkonfessionalismus“ loszieht:

„Wie unbestimmt handeln jene, welche, um der Partei die nötige tolerante Gesinnung zu liefern, von der katholischen zu einer sogenannten allgemein christlichen Grundlage flüchten zu müssen glauben... Ist es wirklich ein untauglicher Geist, der sich in uns regt, wenn wir erschrecken über den öffentlichen Anstand, der sich zwischen den Theorien unserer heutigen Katholikentagler und den Theorien unserer Apologeten und Streiter aus der Kulturzeit aufstaut?“

Die Presse der Rheinischen Zeitung fällt natürlich in heller Entzückung über den unheimlichen Kritiker her. Der Landtagsabgeordnete v. Brentano-Offenbach hat im Auftrag der ultramontanen Landtagsfraktion in Hessen dem Verfasser ein Entlastungsschreiben machen lassen. Über selbst das ultramontane „Mainzer Journal“, das im allgemeinen das Buch verurteilt, meint:

„... Beweis, es sind schwere interkonfessionalistische Entgleisungen, bei ganz namhaften Publizisten vorgekommen. Besonders die übermäßige einseitige Betonung des interkonfessionellen in Parteilichen hat viel geschadet.“

So das ultramontane „Mainzer Journal“. Man wird also bei nächster Gelegenheit wieder in der Zentrumspresse lesen können, das Zentrum sei eine konfessionelle Partei.

Klerikale Demagogie. Die schwarze Sippschaft, deren Blätter gerade gegenwärtig, wo sie den Kampf um die Jesuiten führen, überfließen von Klagen über Injustiz, verdient sich der schäblichsten und gemeinsten Mittel, wenn es gilt, Andersdenkende zu bekämpfen. Eben erst wurde berichtet von der Wahrgewinnung eines Unterlehrers in Waden, der nicht vomgemügend genug war, um die Lehrbefähigung nach kirchlichen Vorschriften zu haben. Dieser schnelle Zug, den der bairische Klerikalismus bei der nationalliberalen Regierung erfährt, hat sie nun ängstlich werden lassen. Der Demagogie dürfte es also in der nächsten Zeit eine große Menge geben, denn die bairische Regierung wird alle Hände voll zu tun haben, entweder die Wünsche der Demagogen zu erfüllen, oder die unsaubere Gesellschaft nachdrücklich abzuwehren.

Sieben schleppt das Mannheimer Zentrumskomitee wieder einen Unternehmer herbei und präsentiert ihn dem nationalliberalen Kultusminister Dr. Böhm mit den Worten:

„Wir haben hier in Mannheim nicht nur einige freireligiöse Lehrer, sondern es ist hier jetzt Oskar v. B. ein freireligiöser, d. h. untauglicher Lehrer im ersten Dienstjahr (Probefahr) angestellt. Es ist dies der Sohn eines sehr bekannten, schon seit einigen Jahren verstorbenen sozialdemokratischen Reichs- und Landtagsabgeordneten. Wir können nicht annehmen, daß der Großherzoglichen Regierung diese Tatsache nicht bekannt ist.“

Diese schmutzige Demagogie bezieht sich auf Herrn Felix Dreesebach, den Sohn August Dreesebachs. Der junge Unterlehrer erteilt ebenso, wie seine freireligiösen Kollegen den Kindern der Mannheimer Volksschule lehrplanmäßig freireligiösen Unterricht. Die Stadt Mannheim hatte nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung unter ihrer Bevölkerung 4686 Einwohner, die keiner der üblichen Konfessionen angehören, darunter 597 „andere“ Christen. Man wird also auf über 3500 freireligiöse Einwohner rechnen dürfen. Und für die Kinder dieser Einwohner wird eben in der Schule freireligiöser Unterricht erteilt. Die neueste Demagogie des Zentrums wird dem bairischen Kultusminister daher auch etwas mehr Schwierigkeiten bereiten, als der erste Vorstoß gegen die Unterlehrer.

„Gemeinregellen-Fonds“ für Lehrer. Der liberale Lehrer-Landesverein im Großherzogtum Hessen, dem mit Ausnahme einiger Ultramontanen fast alle Volksschullehrer beizugehören, hat die „Gründung einer Klasse zur Sicherstellung für im Kampfe um Schule und Lehrerstand gemeinregelte Mitglieder“ in Aussicht genommen. Die Lehrer sind sich des Ernstes der Zeit offenbar bewußt. Sie sind auch bereit zu kämpfen, wie die Gründung eines „Gemeinregellen-Fonds“ beweist. Der „preussische Wind“, der immer anhaltender auch nach dem Süden Deutschlands weht, hat die Lehrer mehr und mehr in die Kampf-Position gedrängt.

Ausland.

Das Frauenwahlrecht in Ungarn.

Aus Budapest wird uns geschrieben: Die ungarische Regierung geht wieder einmal daran, die Welt zu verblüffen. Seit Tagen verkünden ihre Offizialen, daß die neue Wahlreform Bestimmungen enthalten wird, wie sie selbst in den

demokratischen Ländern nicht anzutreffen sind: Sie riefen nämlich den Frauen das Wahlrecht gewährt. Die Welt befand sich im Verstand der ungarischen Männer das Wahlrecht, und nun soll es selbst auf die Frauen ausgedehnt werden! Eine solche Wahlrechtsveränderung wäre in der Tat eine große Verengung der Wahlrechte. Jedoch werden diese verheißungsvollen Aussichten schon dadurch gedämpft, daß zeitlich betont wird: nicht alle Frauen sollen das Wahlrecht teilhaftig werden, sondern nur ein kleiner Bruchteil von ihnen. Es sollen nämlich die folgenden Kategorien von Frauen das Wahlrecht erhalten:

1. Diplomatische Minderbegründerinnen, Lehrerinnen, Künstlerinnen, Apothekerinnen und weibliche Hausbesitzer;
2. Jede wirtschaftlich selbständige Frau oder solche, die im öffentlichen oder Privatdienst steht, die jedoch 6 Elementar- und 3 Fortbildungsschulstunden oder 1 Elementar- und 1 Bürger-Schulklasse absolviert haben muß.

Sämtliche Arbeiterinnen wären also vom Wahlrecht ausgeschlossen, weil fast keine einzige unter ihnen ist, die diesen Bedingungen entsprechen könnte! Es kämen insgesamt 150.000 bis 200.000 Frauen in Betracht, die bei öffentlichen Wahlen sich stets auf die Seite der Wahlhüter schlagen würden.

Indessen, wenn man sieht, wie die Regierungen der westeuropäischen Länder selbst vor dem beschränktesten Frauenwahlrecht ähstern, so muß dieses Vorgehen der ungarischen Regierung doch sonderbar erscheinen. Ist es ihr wirklich ernst mit dem Frauenwahlrecht, oder läßt sie diese Nachrichten nur verbreiten, weil sie damit gewisse politische Zwecke verfolgt? Wir glauben, daß das letztere der Fall ist. Dem Volk zuliebe hat bekanntlich die ungarische Sozialdemokratie auf die Forderung des Frauenwahlrechts verzichtet. Deshalb gab es auf fast allen Parteiveranstaltungen Differenzen mit den Frauen, die für die Annahme solcher Resolutionen eintraten, die die Forderung des Frauenwahlrechts enthielten. Diese Streitereien sind der Regierung selbstverständlich sehr unangenehm gewesen, und deshalb ist sie selber bestrebt, die Kluft zwischen den Stimmberechtigten und dem oppositionellen Volk zu erweitern, was ihr natürlich gelingt, weil diese bürgerlichen Frauen das Frauenwahlrecht von ihrem Standpunkte aus mit Recht als eine große Erniedrigung ansehen. Daß das Kaiserliche mit dem Frauenwahlrecht nur ein demagogischer Kunst ist, geht schon daraus hervor, daß der ungarische Ministerpräsident einer Frauen-Deputation gegenüber erklärte: Die Frauen hätten um so eher Aussicht auf die Verwirklichung ihrer Forderungen, je energischer sie ihre Propagandaarbeit im Sommer fortsetzen, das heißt, je energischer sie die Wahlversammlungen fernhalten werden. Sie setzen nun diese Arbeit fort — und schließlich werden sie die Forderungen stellen.

Das eine Gute hat der Frauenwahlrechtsrummel schon gehabt: die Frauenrechtlerinnen mußten Farbe bekennen. Als vor kurzem solchen sie sich noch als die eifrigsten Vertreterinnen der Proletarierinnen auf; sie behaupteten, nur die Frauen könnten die Interessen ihrer Geschlechtsgenossinnen vertreten, nicht aber eine proletarische Massenpartei, in der die Männer das große Wort führen. Als Nenns führten sie die Haltung der ungarischen offiziellen Sozialdemokratie an, die trotz aller Versuche der internationalen Monarchie die Propaganda für das Frauenwahlrecht am eifrigsten bekämpft. Und siehe da: diese bescheidenen Vertreterinnen der Fraueninteressen können jetzt bequemer einen Wahlreformplan an, wonach keine einzelne Arbeiterin das Wahlrecht erhalten soll. Es wird dadurch wieder einmal die alte Wahrheit bewiesen: die Interessen sind doch stärker als die sogenannten Geschlechtsinteressen; die Interessen der Arbeiterin werden nicht von der bürgerlichen Frauenbewegung, sondern einzig und allein von der auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Sozialdemokratie vertreten.

England.

Ein unglücklicher Wahlkreis. Bei der Wahl zum Unterhaus im schottischen Wahlkreis Midlothian erhielt der Unionist Major Hope 4021, der Liberale Shaw 3789 und der Kandidat der Arbeiterpartei Brown 2413 Stimmen. Der Wahlkreis, der bisher durch den in den Pairstand erhobenen Liberalen Walter of Glindale vertreten war, geht also in den Besitz der Unionisten über.

Portugal.

Unter den Truppen der portugiesischen Kolonie Angola in Westafrika brach eine Meuterei aus. Es wird darüber folgendes berichtet: In Luanda meuterte das 8. portugiesische Infanterie-Regiment und löste zwei Bataillone und mehrere Unteroffiziere. Auch Kapitän Alvares soll das Leben einbüßen haben. Die Rebellen nahmen das Fort und einige Geschütze in Besitz und bereiteten sich zur Verteidigung vor. Die benachbarten Orte wurden von ihnen geplündert. Die Regierung entsandte eine starke Abteilung Infanterie und vier Batterien gegen die Rebellen, die sich nach einem blutigen Kampfe ergaben. Die „Münchener Post“ veröffentlicht einen Artikel über die gegenwärtige Anwesenheit des früheren Königs von Portugal in Luanda, in dem das Bestehen eines portugiesisch-bayerischen Komplotts behauptet wird. In diesem soll besonders stark die Herzogin Karl Theodor, Marke Herzogin von Brauana und Infantin von Portugal beteiligt sein. Es wird behauptet, daß sie bereits einen großen Teil ihres Vermögens für uniliterarische Zwecke in Portugal geopfert habe. Die Herzogin befindet sich zurzeit auf Schloss Othenhofen am Starnberger See.

Die Revolution in Mexiko.

Die Southern-Pacific-Bahn hat das Staatsdepartement um Schutz für ihre Interessen in Mexiko ersucht. Das Ersuchen der Southern-Pacific-Railway-Company an die Regierung, ihre Interessen in Mexiko zu schützen, stützt sich auf bei ihr eingegangene Telegramme, denen zufolge Rebellenbanden in Stärke von 1000 bis 3000 Mann während in Lande umherstreifen, Telegraphenleitungen zerschneiden und Eisenbahnbrücken verbrennen.

Parteiangelegenheiten.

Kommunalwahltag. In Hpringen bei Pforzheim wurden 10 sozialdemokratische und zwei bürgerliche Gemeinderäte gewählt. Die Sozialdemokratie hat in der Gemeinderatswahl die Mehrheit, wie auch seit vielen Jahren der Bürgermeister dieser Gemeinde der Sozialdemokratie angehört. Weniger glänzend fielen die Wahlen in dem Tabakarbeiterdorf Hufloch bei Heidelberg aus. Dort gelang es der Sozialdemokratie nur 3 Mandate gegen 4 Zentrum- und 8 national-liberale Eige zu erobern.

Der Gendarm am Grabe. Der Arbeitersekretär Menke in Dresden erhielt einen Strafbefehl in Höhe von 60 Mk., der

vom Schönheitsrat in Wehlen bestätigt wurde, weil er bei der Beerdigung eines Toten am Grabe eine unzüchtige Rede gehalten hat. Der Richter erklärte vor Gericht, daß er den Gendarmen mit Überwachung des Begräbnisses betraut habe.

Arbeiterbewegung.

Die noble Frau Krupp. Ein Arbeiterführer, der bei der Firma Krupp am 22. Arbeiter-Ausschuss in Altsiedelhausen beschäftigt war, erhielt zwei Monate nach seiner Entlassung unter dem 28. August nach seinem jetzigen Wohnort in Witten bei Düsseldorf das nachfolgende Schreiben von der Firma Krupp:

„Auf Ihre Vorlage vom 16. d. M. erwidern wir, daß wir Ihren rückständigen Lohn an der Lohnverleihe 1. bis 16. d. 1912 im Betrage von 6,19 Mk. sowie die für event. Wohnungszuschüsse entfallenden 5 Mk. oder insgesamt 11,19 Mk. für Ende des Monats Juni 1912 vereinbart haben. Bei Ihrer am 5. April er. erfolgten Entlassung wurde versehentlich die Miete für Monat Juni 1912, während welcher Zeit die Wohnung noch inaktiv war, nicht eingekalkuliert. Da die Miete für den Monat 11,26 Mk. betrug, bleiben noch 0,07 Mk. ungeteilt. Dieser Betrag erweist sich für eine zu erhebende Scheine und einen Schlüssel am 1.06.12. Zur Vermeidung von Streitigkeiten bitten wir, uns den Betrag von 1,21 Mk. baldigst einzufügen.“

Achtungswort
Friedrich Krupp Aktiengesellschaft.
Friedrich-Alfred-Straße.
(Namen unleserlich.)

Die Westfälische Kurve hindert also ihr Millionenvermögen nicht, einen Arbeiter nach zwei Monaten wegen — 10 Millionen rückständiger Miete zu mahnen. Die zu erhebende Forderungsbüchse wurde bei einer Explosion entzweit, ist also nicht einmal ersatzpflichtig.

Lohnbewegung der Steinarbeiter. Die Arbeiter der Steinwerke, Bläuen und Sandsteinwerke in Witten haben neue Löhne abgeschlossen. Die dadurch bewirkte Aufbesserung der Stundenlöhne in der Kunst- und Sandstein-Branchen beträgt 5 P., eine weitere Erhöhung von 2 P. pro Stunde wird am 1. April 1913 eintreten. In der Marmorbranche in der eine Aufbesserung der Stundenlöhne von 3 bis 6 P. erzielt worden ist, wird vom 1. April 1913 ein weiterer Anstieg pro Stunde bezahlt werden. Der Tarif wurde, mit Ausnahme einer Firma, von sämtlichen Unternehmen anerkannt. Auch mit der Stadtverwaltung sind Unterhandlungen wegen Anerkennung der Tarifs für städtische Bauten eingeleitet.

Streik der Gummiarbeiter in Höchst im Odenwald. Seit fünfzehn Wochen kämpfen die Arbeiter der West-Werk A. G. in Höchst im Odenwald um ihr Koalitionsrecht. Der Streik ist dadurch entstanden, daß die Firma die Vertrauensleute des Verbandes maßregelte.

Die Firma verfuhr, mit den herbeigekommenen zum größten Teil rechtserfahrenen Streikbrechern den Betrieb vollkommen aufrecht zu erhalten. Es ist verständlich, daß die von diesen Leuten hergestellten Tücken und Schliche in der Qualität recht viel zu wünschen übrig lassen.

Da die Firma hauptsächlich auf die Arbeiterkundschaft angewiesen ist, erziehen die Streikenden die rasch wachsende Arbeiter-Schaft, ihr Augenmerk auf die von dieser Firma hergestellten Fabrikate zu richten. Dargestellt wird der sogenannte „West-Breimant“, außerdem aber auch noch Tücher und Schläuche mit z-bellebigem Aufdruck. Alle diese Fabrikate tragen aber den Stempel W.

Der Fabrikarbeiter-Verband wird weitere Schritte einleiten, bittet die Arbeiterfahrer aber schon jetzt, beim Einkauf von Gummi auf das Fabrikat dieser Firma zu achten.

Auf dem schwedischen Gewerkschaftskongress, der im Anschluß an den skandinavischen Arbeiterkongress in Stockholm tagt, sollte in zweitägiger Debatte die Frage der Unterstützungspflicht der Gewerkschaften bei Streiks eine Hauptrolle spielen. Die Landzentrale vermittelte einen Streikfonds, aus dem die Gewerkschaften auch beim letzten Generalstreik unterstützt wurden. Einige Gewerkschaften, darunter besonders die Metallarbeiter, vertreten jetzt die Ansicht, daß die Verbände selbst die Kosten ihrer Streiks zu tragen hätten. Der Kongress beschloß jedoch mit 111 gegen 80 Stimmen, es wie bisher zu belassen.

Salem Aleikum Salem Gold Cigaretten

Goldmundstück

„Was für Sie!“

No. 3 1/2 4 5	Luxus	No. 6 6 10
Prq. 3 1/2 4 5	qualitäten:	Prq. 6 6 10
d. Stk.		d. Stk.

Orient-Tabak u. Cigarettenfabrik Veniöge, Dresden

Tabaker Hugo Fleck Hoflieferant & U. d. Königs u. Sachsen

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. — Redaktion und Expedition: Neue Braunschweigstr. 7. — Verlag der „Volkswacht“, G. m. b. H. — Druck von Th. Gansch, G. m. b. H. — Druck in Dresden. Siegen & Weissenau.

Verlangen Sie verehrte Hausfrau beim Einkauf von Bleich-Soda

Achten Sie aber auch darauf, dass Sie wirklich

Henkel's Bleich-Soda. Bleich-Soda mit dem Namen **Henkei**

Altbekannt und beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche. Unentbehrlich für den Hausputz!

und Schutzmarke „Löwe“ erhalten. Überall erhältlich!

1523

Sie halten, was Sie versprechen!

daher lasse sich keine Hausfrau durch das Angebot minderwertiger und billigerer Nachahmungen in oft täuschend ähnlichen Packungen beirren, sondern fordere beim Einkauf stets die bewährten echten Fabrikate:

Überall zu haben!

1 Päckchen 10 Pfg.

3 Stück 25 Pfg.

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1650

Lieblich's Etablissement
 Telefon 1646.
 Täglich abends 8 Uhr (2400)
Immenser Erfolg
„Die Revue der Revuen“
 in 3 Akten und 7 Bildern
 von **Henry Bonder**.

Viktoria-Theater
 Das glänzende
 Eröffnungs-Programm.
 Anfang 8 Uhr.
 Bonn wochentags gültig.
 Jeden Sonntag 2499
 von 11 bis 12. Matinee.

Zeltgarten
 Dr. L. Roman, — Tel. 2077.
 Das glänzendste
Programm der Saison
 im prachtvoll dekorierten
 Theater-Saal.
 Anfang 8 Uhr. 2511
 Vorzügliche Küche.

Sonabend, den 14. Sept.
Eröffnung
 des prachtvoll renovierten
Zeltgarten-TUNNELS
 eine Sehenswürdigkeit
 Breslau, 2511
 Schöne Dame-Kapelle.
 Vorzügliche, preiswerte Küche.

Palmengarten
 2 Kapellen
 Lützowstr. 624

Besser und billiger wie Fleisch!
 Probieren Sie „Pomona-Schnitzel“
 25, 60 und 75 Pfg. 2606

Gute gediegene Möbel
 wichtig für 1750,-

Brautpaare
 Kompl. Erlene-Einrichtung 200 Mk.
 Kompl. Nussb.-Einrichtung 300 Mk.
Gelegenheits-Käufe
 in gut erhaltenen u.
 wenig gebrauchten
 Schrank 19 Mk. Plüschsofa 30 Mk.
 Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.
 Nussbaum-Schlafschrank 54 Mk.
 Nussbaum-Vertiko 45 Mk.
 Kataloge gratis. Preise spottbillig.
Max Giesel Breslau II,
 Brüderstr. 5.
 Größtes Möbel-Lager Preisbeobachtungs ca. 70 Einricht.
 Teilzahlungen gestattet.
 Krankheit, Arbeitslosigkeit und
 Streik entbindet von P.-Rückzahlung.

Zirkus Busch
 Welt-Kino
Gala-Vorstellung.
 Gänzlich neues Programm.

Der Brillantring
 Emaltes Drama in 2 Akten.

Der Wilddieb
 Original-Revuedrama in 2 Akten.

Wenn man sich
Familienzwangs wünscht
 humoristischer Schlager

Entrée 19 Pf.
 im 2. Flg. und Balkon.
 Anfang 8 Uhr. [2477]

Wittwoch und Sonnabend
Kinder-Vorstellung.

Ab 14. September:
 Emaltes Drama
Eid des Stefan Müller.
 2. Teil, genannt
Der Eidbruch des Sohnes.

Spül-Spritzen
 2, 3, 4, 6, 10 und 12
 sowie sämtliche Sorten, Bedarfsartikel billig

Frau Brauner
 ärztl. gepr. Heilende
 Breslau, Herdainsstraße 26, I.
 2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Deutscher Kronprinz Westendstr. 50 52.
Grosses Tanz-Kränzchen verbunden mit Präsent-Polo.
 Donnerstag: **Präsident-Polo**
 nähe. Großenst. A. Franz.

Bergkeller Heute Donnerstag
 findet im neu renovierten Saale
 gr. Touren- u. Schleifentanz
 statt. — Feine Saal-Decorations.
 Geb. **Otto Biedermann**.

Hentschel, Pöpelwitz
 Heute **Tanz-Kränzchen** bei freiem
 Sonntag: **Volles Erheiter.**
 Eintritt. **Elbkeessen.**

Gesucht ein Steinmetz,
 der auch Schrift hauen kann,
Frankfurterstraße 205 bei R. Nitschke.

Es wäre ein Fehler der Mutter, die Ernährung
 des Kindes mit „Aufefe“ zu unterbrechen, bevor der Darmtarrich,
 bei dem sich „Aufefe“ als Nahrung bestens bewährt hat, voll-
 ständig geschwunden ist. Bei anderer Nahrung könnten leicht
 Rückfälle eintreten. [4192]

Die Gleichheit
 (Frauenzeitung.)
 Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

Radrennbahn
Grüneiche.
Training

Verlosungsrennen
und Meisterschaft
von Schlesien.

Donnerstag, den 12. Septbr.
 Freitag, „13.“
 Sonnabend, „14.“
 Beginn 5 Uhr nachmittags.
Entrée 20 Pf.

Wageler haben gegen Vorzeig.
 der Wagelerkarte freien Eintritt.

Viel Geld verdienen

Man kann jedem helfen in der Wohnung.
 Verlangen Sie jetzt unseren „Praktischen“
 unter Nr. 2126 durch Heiner, Elster,
 Abteilung 8, Berlin SW. 48. [1561]

Neu eröffnet!

Karl Keil, Neudorfstr. 77.

Schulwaren-Mass-Geschäft und
 Reparatur-Werkstatt.

Reparaturen werden schnell und billig
 ausgeführt. [1513]

Größe von 30, 60, 90, 100, stets b. 40 Pfd.
 Groß 2/3, b. 100 Pfd. 5,00 billiger, präp.
 u. entlauret. Faser-Ripp. 40 Pfd. 15 Mk.
 dopp. gross. Umbt. u. Deck. 1,45 u. 1,75.
 hell Dely Vollblatt, st. 4 u. 3 l. 3/4 u. 2/4.
 (H. Einlage, Ia. Ripp., st. 1/2 l. 1/2 u. 1/4).
 Kemmler, Rohtbk., Erd.-Wilhelmstr. 9.
 2589

Vorzugliche Speise-Kartoffeln,
 weiße und rote, 10 Pfund 30 Pf., bei
 1 Reiner 2,50, Zeitlich-Zuerst, bei
 1 Pfund 5 Pf., 2 Pfund 15 Pf. [1913]
Hormann Scholz, Rüterstr. 9.

Gegründet im Jahre 1790. **Brieg.** Gegründet im Jahre 1790.
Nur 3 Tage in Brieg!
Riesen-Circus Carré
 — Bedeutendster und vornehmster & Malten-Werbe-Circus der Erde. —

Ein Circus-Unternehmen ältesten Stammes, welches monatlang in Wien, Budapest, Amsterdam, Prag, Berlin, Hamburg,
 Braunschweig, Breslau, Danneberg, Düsseldorf, Köln, Stuttgart, Gießen, Kassel, Bonn, Aachen, sowie von Landtagen
 europäischer Großstädte mit besterem Erfolg auftrat und die besten Leistungen und den schönsten
 künstlerischen, sportlichen, amüsanten und pädagogischen Programm des modernen Circus
 bewies bezeichnet wurde, das noch nie beobachtet wurde, es muss der Welt umherreisen im Untertun erhalte.

Ohne jede Konkurrenz! Täglich Unfälle ca. 2500 Wfr. Permanente eigene Sonderzüge. Ohne jede Pause 1200

10 Riesenzelte
 von denen eines
 Platz für 5000 em-
 pfindl. Zuschauer
 bietet

**Eröffnung dieses Jahres-
 Vergnügungs-Programms**
Freitag, den 13.
 September, abends 8 1/2 Uhr.

Große Ausstellung
 von präparierten Affen-
 pferden, ferretter domestizier. Affen,
 Kanarienv. u. indische Eleanten,
 Wandlerer, Affen, Schmecke,
 russische Wolfshäger, Hunde,
 Wölfe, Katzen u.

Billige Preise. Preise für Kinder und Erwachsene
 in der ersten Reihe: 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 0,80 Mk., 3. Platz 0,40 Mk. Kinder unter
 10 Jahren: 1. Platz 0,75 Mk., 2. Platz 0,40 Mk., 3. Platz 0,20 Mk. in der zweiten Reihe
 1. Platz 0,50 Mk., 2. Platz 0,30 Mk., 3. Platz 0,15 Mk. in der dritten Reihe
 1. Platz 0,30 Mk., 2. Platz 0,20 Mk., 3. Platz 0,10 Mk. in der vierten Reihe
 1. Platz 0,20 Mk., 2. Platz 0,15 Mk., 3. Platz 0,10 Mk.

Sonabend, den 11. September: je 2 Gala-Elite-Vorstellungen.
 Sonntag, den 15. September: je 2 Gala-Elite-Vorstellungen.
 Wochentags Nachmittags halbe Preise!
 Nachmittags: Tagungsbüro Abend-Programm.

Herodias
 von Gustave Flaubert.
 Preis 15 Pfg.
 Volkswacht-Buchhandlung
 G. m. b. H.

**Notabaf-
 handlung Carl Rother & Rode**
 Breslau I, Dummerei Nr. 26. 4631
 Spezialität: ff. alte Semmelknädel.

Kredit

Möbel

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen,
 einzelne Möbelstücke, Linoleum,
 Teppiche, Gardinen, Manufakturwaren

**Damen- und Herren-
 Garderobe**
 auf allerbequemste
Abzahlung
 und gegen bar.

Billigste Preise! Billigste Preise!
 Grösste Kundenzahl!

Karsunky & Co
 Breslau X, Rosenthalerstrasse 2
 gegenüber der Odertorwache

An- und Abzahlung
 sind bei uns ganz klein und
 kann die Höhe derselben
 Käufer selbst bestimmen!

Radrennbahn Scheitnig-Grüneiche.
 Sonntag, den 15. September, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Verlosungs-Rennen über 30 Kilom.
 sowie
Meisterschaft von Schlesien über 50 Kilom.
 hinter Motoren.
 Es starten: **R. Scheuermann, M. Gnilka, P. Thomas,**
H. Motzko und M. Wiesemann. 2592
 Ausserdem ein **Fünfer-Match.** In diesem starten:
Moretti, Pouchols, Dupré, W. Arend und W. Lorenz,
 Italien. Frankreich. Deutschland.
 Ferner: **Amateur-Meisterschaft von Schlesien.**

Grund der ergangenen Entscheidungen nicht mehr zur Führung des Adelsrechts berechtigt ist. In diesem Zwecke wurde das Haus des Sekretärs in der Provinz von der Polizei befreit. Polizeibeamten sollten auf, wenn Frau S. Sonntag zur Kirche gehen werde, um ihr die Verfügung des Adelsamtes in die Ohren zu sprechen. Die Frau blieb aber trotz aller Polizeischikanen unerschrocken. So ging denn der Kommissar Roland am Vormittag des 18. Augusts 1911 auf die Ausführung folgenden Planes: Er bat zunächst die Frau eines ihm unterstellten Beamten, sich zum Schließen mit der Hausbesitzerin des Grundstückes, wo Herr S. wohnte, zur Verhinderung seiner Frau aus der Wohnung in Verbindung setzen. Frau S. gewährte den beiden Frauen Zutritt, damit sie die Wohnung besichtigen könnten. Durch die offenkundige Entdeckung des Kommissars durch die Kommissarin und die Kommissarin des Adelsamtes, die natürlich sehr erregt war, auf einem Stuhl niederfallen, während Roland die Verfügung des Adelsamtes und die einschlägigen Strafbestimmungen vorlesen anfang. Der Vorgang wurde noch häßlicher, als Herr S. seiner Frau, die laut aufschrie, beibringen wollte, woran er aber in seiner eigenen Wohnung von dem anderen Schuttmann gehindert wurde. Unberührter Sache mußten die Beamten wieder abziehen. Die Carnowischen Eheleute mußten sich zu allem später noch vor dem Schöffengericht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verantworten. Der Frau legte die Anklage außerdem unbefugte Führung des Adelsamtes zur Last.

Das Schöffengericht kam aus rechtlichen Gründen zu der Heberzeugung, daß sich die Angeklagten eines Widerstandes gegen die Staatsgewalt nicht schuldig gemacht haben, da die Polizei nicht in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes handelte. Es handelt sich, so meinte das Schöffengericht, hier um eine Verwarnung des Adelsamtes, also um die Heberbringung einer behördlichen Willenserklärung. Es besteht aber keine gesetzliche Bestimmung, wonach der Polizei das Recht zusteht, solche Willenserklärungen jemandem mit Gewalt auszuwickeln einzufordern, wie das hier geschehen ist. Der Weg der Gewalt war nicht am Platze, und die Polizei hat somit sachlich nicht nach Recht und Gesetz gehandelt. Es erfolgte Freisprechung wegen des Widerstandes und nur Frau S. wurde wegen unbefugter Titelsbeilegung zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Staatsanwaltschaft legte aber dagegen Berufung ein. Vor der zweiten Strafkammer forderte der Anklagevertreter die Verurteilung des Sekretärs und seiner Ehefrau wegen Widerstandes mit je 20 Mark. Die Auffassung, die der Vorderrichter vertreten habe, sei richtig, meinte der Staatsanwalt. Der Verteidiger der angeklagten Eheleute, Rechtsanwalt B. A. D. erklärte, die Polizei ist hier vorgegangen, als wenn es sich darum gehandelt hätte, ein Apocryphen auszuwickeln oder eine Falschunterzeichnung aufzudecken. Bei der geringfügigkeit des Vergehens hätte die Polizei gegen einen unbefugten ehrenhaften Beamten nicht so vorgehen brauchen. Die Feststellungen des Schöffengerichtes seien juristisch durchaus zutreffend. Das Berufungsgericht hat anderer Meinung. Herr Landgerichtsrat Meißner, der stellvertretende Vorsitzende der Kammer, sagt in der Urteilsbegründung, die Polizeibeamten besaßen sich in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes, und deshalb habe Frau S. auch strafbaren Widerstand geleistet. Herr Carnowitsch wurde aus tatsächlichen Gründen freigesprochen, weil ihm „Widerstand“ nicht nachzuweisen war. Wegen Frau S. erkannte das Gericht auf 20 Mark Geldstrafe, und es erhöhte auch die andere Strafe auf 20 Mark. Wegen das Urteil wird Revision eingelegt.

Die Konkurrenzklause.

Das Breslauer Kaufmannsgericht fällt in der Sitzung am 11. September eine wichtige Entscheidung, die auch für die Allgemeinheit von Interesse sein dürfte.

Er klagte das Fräulein Schlüsselfberger, das mehrere Jahre für das Selbsteigentum von 1000 L die Verwaltungsbefugnisse bezieht, gegen den Chef auf Zahlung einer Gehaltserschuldung wegen grundloser Entlassung. Die Klägerin bezog 150 Mk. Monatsgehalt und 2 Mk. Spesen pro Tag. Die Firma erhob dagegen die Pändlungsgehilfen Klage wegen Vertragsbruchs und beantragte, das Kaufmannsgericht soll eine einstweilige Verfügung erlassen, in welcher der Klägerin ausgegeben wird, bei Strafe von 50 Mk. oder ein Tag Haft für je 5 Mk. für jeden Verwehrsfall, auf die Dauer von drei Jahren weder in ein Konkurrenzgeschäft einzutreten, noch irgendwie der Firma Konkurrenz zu bereiten. Fräulein Schl. hatte sich in dem Anstellungsvertrage hierzu verpflichtet. Eine Vertragsstrafe war nicht ausbedungen worden. Zuerst wurde über die Entlassung verhandelt. Der Beklagte behauptete, die Klägerin hätte ihre Pflicht nicht erfüllt, einen Auftrag nicht richtig ausgeführt. Zu einem Gang von der Polenzstraße bis zur Wisnardsstraße habe sie zwei Stunden gebraucht und dadurch das Geschäft vernachlässigt. Das Kaufmannsgericht erblickte darin kein so großes Vergehen, das als ein stichhaltiger Entlassungsgrund angesehen werden könnte, zumal die Klägerin garnicht für die Stadtkasse, sondern für die Landkassendirektion angenommen war. — Die Firma wurde, was in diesem Prozeß wesentlich ist, verurteilt, die klägerische Forderung anzuerkennen. Der Antrag der Firma wurde auf Grund der §§ 74 u. 75 des Handelsgesetzbuches abgewiesen. Der § 74 bestimmt, daß eine Vereinbarung zwischen Prinzipal und Pändlungsgehilfen für diesen nur insoweit verbindlich ist, als die Beschränkung nach Zeit, Ort und Gegenstand nicht die Grenzen überschreitet, durch welche eine unbillige Erschwerung des Fortkommens der Gehilfen ausgedrückt wird, und der § 75 besagt jedoch, wenn der Prinzipal den Gehilfen aus dem Dienstverhältnis entläßt, ohne daß ein erheblicher Anlaß vorliegt, so kann er aus einer Vereinbarung der im § 74 bezeichneten Art Ansprüche nicht mehr geltend machen, höchstens dann, wenn während der Dauer der Beschränkung dem Gehilfen das zuletzt bezogene Gehalt fortgezahlt wird — die unangemessene Entlassung sei erwiesen; demnach steht der Firma aus den angezogenen Gesetzesbestimmungen nicht das Recht zu, irgend welche Forderungen zu erheben. Nur bei der Verpflichtung, das Gehalt fortzuzahlen, könnte die Verurteilung des Gehilfen erfolgen. Daraus wollte die Firma aber nicht eingehen.

Gegen die Lebensmittelsteuer wendet sich auch der hiesige Ortsverband der Hirsch-Dünderischen Gewerksvereine. In der Mitglieder-Versammlung am Mittwoch hat er eine Resolution angenommen, in der Staat und Regierung aufgefordert werden, Maßregeln zu ergreifen, wie Aufhebung der Zölle auf Lebensmittel, Futtermittel und Deffnung der Grenzen zur Einfuhr von Schlagschrot und Gefrierfleisch.

Der neue Oberbürgermeister für Breslau, Herr Paul Matting, scheidet, wie jetzt gemeldet wird, am 28. September aus dem Charlottenburger Magistrat und wird in den ersten Tagen des Oktober nach Breslau übersiedeln. Am 3. Oktober 12 Uhr mittags wird Herr Matting als Oberbürgermeister feierlich eingeführt.

Training zum Meisterschaftsmeeting auf der Rabrenbahn in Grünheide. Für das am kommenden Sonntag stattfindende Meisterschaftsmeeting in Grünheide wird heute Donnerstag, ab nachmittags 5 1/2 Uhr, das Training offiziell eröffnet.

Die erste Volks-Vorstellung

des Bildungs-Ausschusses findet am Sonntag, den 29. September im Thalia-Theater statt, der Verkauf der Billets findet am Montag vorher, den 28. September, abends 8 Uhr, im Schweitzerhof, Schweitzerstraße, statt, weil während des Gewerkschaftsbauwerkes alle Stadtbezirke berücksichtigt werden sollen. Zur Ausführung gelangen in der ersten Vorstellung Gerhard Sammlers Drama „Kollege Crampion“.

Aus dem Landkreis.

Gegen die unerhörte Fleischsteuer

und den Lebensmittelwucher überhaupt tagten Mittwoch abend im Landkreis nicht weniger als 18 Volksversammlungen. Soweit uns bis jetzt Berichte vorliegen, ist es eine gewaltige Kundgebung, die von der Umgebung Breslans ins Land hineindringt. Billiges Fleisch und Brot, so lautet die Hauptforderung des Tages; hinweg mit allen Vorrechten der privilegierten Junkerkasse, zu deren Gunsten das Volk hungern und darben muß. Die Grenzen auf und die Zölle beseitigt, die dem ausländischen Fleische den Weg nach Deutschland sperren und den Gewaltigen auf dem Lande die großen Taschen füllen. Überall wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 11. September 1912 tagende öffentliche Volks-Versammlung fordert und erwartet von der Reichs- und Staatsregierung und den kommunalen Behörden baldige kräftige Maßnahmen gegen die unerhörte hohe Preissteigerung aller Lebensmittel.“

„Sie verlangt vor allem die Deffnung der Grenzen und die Aufhebung der Einfuhrzölle für Futtermittel und Getreide und für Vieh und Fleisch, jedoch unter der Beachtung der erforderlichen Maßregeln zum Schutze gegen die Seuchengefahr.“

Die Versammlung ersucht die Gemeindevorstellungen, durch kommunale Einrichtungen, wie eigene Verkaufsstellen, eigene Schlachthäuser usw. dafür zu sorgen, daß die laufende Bevölkerung das Fleisch direkt von den Landwirten zu billigen Preisen beziehen kann, um dadurch eine Verteuerung durch den Zwischenhandel zu verhindern.“

Was jetzt sind uns folgende Berichte zugegangen:

Verbain-Dürren. In der Grenze zwischen der Großstadt Breslau und dem Landkreis war die Versammlung in den „Lunafällen“ zahlreich besucht. Genosse Meulrich schloßerte in längerer Rede den gegenwärtigen Mangel, seine Ursachen und vermeintlichen Folgen, und wies auf die Mittel hin, die Hilfe bringen können. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Eine Aussprache folgte nicht. Die Versammlung, in der die Frauen stark vertreten waren, nahm die Resolution einstimmig an.

Mein-Tschonitz. Es waren ca. 200 Personen, darunter 40 Frauen anwesend. Nach dem Willkommenswort zu Gebot gebrachten Kampfeslied „Die Internationale“ durch den Gesangsverein Tschonitz hielt Genosse Senf einen ausführlichen Vortrag über unsere Agrarpolitik und die Folgen derselben bis in die letzte Zeit. Die Regierung läßt nicht das geringste; im Gegenteil fordert sie das Ausbeutungssystem der Volksausbeuter und Lebensmittelvertreiber.

Die vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen und nach Vortrag eines Schlußliedes die Versammlung geschlossen.

Gräbchen. Die Protestversammlung bei Gräbchen war sehr gut besucht; die Besucherzahl betrug gegen 400 Personen, davon die Hälfte an Frauen. Der Referent, Genosse Klippel, machte in seinen Ausführungen den Anwesenden die Ursachen und Wirkungen der gegenwärtigen Teuerung klar. Die Annahme der Protestresolution erfolgte einstimmig. Eine Diskussion fand nicht statt. Der Referent und der Leiter der Versammlung ermahnte die Anwesenden, das Behörde zu beherzigen und jeder möge versuchen, einen neuen Abonnenten oder Parteimitglied zu gewinnen. Eine Anzahl Abonnenten und mehrere Aufnahmen in die Partei waren zu verzeichnen. Mit einem dreifachen Hoch auf die völkerverfreiende Sozialdemokratie, wurde die Versammlung geschlossen.

Kletendorf. Die Protestversammlung am 11. d. Mts. bei Kletendorf, welche von 450 bis 500 Personen, Männern und Frauen, besucht war, wurde um 8 1/2 Uhr durch ein Kampfeslied vom Gesangsverein „Eid Einig“ eröffnet. Darauf schloß Redner, Genosse Scholich, an der Hand von Beweisen und Tatsachen die Ursachen der hohen Lebensmittelpreise in Deutschland. Des Redners Ausführungen wurden oft mit stürmischem Beifall begleitet. Genosse Scholich wies in seinen Ausführungen auf die große Unterernährung des deutschen Volkes hin. Die 1/2 stündigen Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion schloß Genossin Rosel an der Hand von Beispielen und Weisen, daß die Frau sich nicht nur um die Rüche kümmern müsse, sondern auch ihr Augenmerk auf die Politik richten müsse. Die Frauen sollen in Zukunft den Veranstaltungen der Partei größeres Interesse entgegenbringen und Mitglieder der Partei werden. Gegner meldeten sich nicht zum Wort und so meinte Genosse Scholich in seinem Schlußwort darauf hin, daß die Gegner mit seinen Ausführungen einverstanden sind. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Nachdem der Gesangsverein noch zwei Lieder zum Vortrag gebracht hatte, forderte der Vorsitzende, Genosse Haupt, die Anwesenden, welche noch nicht „Volkswacht“-Leser sind, auf, dies nunmehr zu tun. Es meldeten sich daraufhin eine Anzahl Abonnenten auf unser Parteiblatt.

Söbelwitz. Vor über 300 Personen sprach Genosse Redakteur Löbe in ausführlicher und pädagogischer Weise über die Ursachen und Wirkungen des allgemeinen Mangelzustandes und im Besonderen der Fleischsteuer. Redner betonte, daß diesem, die Volksgesundheit untergrabenden Zustande nur dadurch abgeholfen werden kann, indem die Grenzwälle aufgehoben und gleichzeitig die Zölle auf Brot, Getreide und Futtermittel abgeschafft werden. In der Diskussion stimmten eine Anzahl Redner dem Referenten in allem bei. Genosse Emdin forderte noch die Versammlung auf, dem Konsumverein „Vormwärts“ beizutreten. Die zum Schluß vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen und die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die völkerverfreiende Sozialdemokratie geschlossen.

Maris-Bösch. Die Protestversammlung, welche am Mittwoch abend hier stattfand, war von circa 150 Personen besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch einen Gesangs-vortrag des Neukircher Arbeitergesangsvereins hielt Genosse Reiner einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag. Redner schilderte, wie der deutsche Arbeiter im Gegensatz zu den Arbeitern anderer Länder, zum Beispiel England, Frankreich und Schweiz, von unseren Großgrundbesitzern und anderen, welche ein Interesse an der Teuerung haben, ihre Lebensmittel teuer bezahlen müssen. — Die hierauf verlesene Resolution wurde einstimmig angenommen und mit dreifachem Hoch die Versammlung geschlossen.

Mein-Messelwitz. Die Protest-Versammlung war nur mäßig besucht. Anwesend waren 80 Personen, darunter 20 Frauen. Genosse Strowig wies darauf hin, daß die jetzt bestehende Teuerung aller Lebensmittel ein Werk der Großgrundbesitzer und der Regierung ist. Wirkliche Hilfe könne nur geschaffen werden, wenn die Macht der Junker gebrochen wird und dem Volke dadurch die Möglichkeit gegeben ist, sich die Ge-

lehrte selbst zu geben. Seinen Ausführungen wurde lebhafter Beifall gezollt, auch Genosse Panisch führte einige treffende Beispiele an über die Not der arbeitenden Klassen. Die Versammlung stimmte der vorgelegten Resolution einstimmig zu und mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie ging die Versammlung auseinander.

Deutsch-Biffa. In der am 11. September abgehaltenen Versammlung bei Zudmann gegen Lebensmittel-Deuerung und Fleischwucher, waren an 850 bis 400 Personen anwesend. Dem vortrefflich gehaltenen Referat des Genossen L. H. Wälfel wurde lebhafter Beifall gezollt. Die Resolution wurde einstimmig angenommen; auch mehrere Aufnahmen für die Partei gemacht.

Stabelwitz. Am Lokal von Weidner protestierten gegen 250 Männer und Frauen für Aufhebung der Lebensmittelzölle und Deffnung der Grenzen. Die Versammlung, in der Genosse L. H. Wolff-Schönborn sprach, wurde durch das „Kampfeslied“ von Uthmann, vortragen vom Gesangsverein „Einigkeit“, Stabelwitz, eingeleitet. Sodann rechnete der Referent mit den Vertretern der Regierung ab. Er wies nach, daß die heute bestehende Teuerung nur eine Folge hoher Zölle, der Einfuhrzölle und eines wahnwitzigen Wettrennens zu Wasser und zu Lande sei und forderte die in der einstimmig angenommenen Resolution festgelegten Anträge. Mehrere Beifall belohnte seine Ausführungen. Mit einem Hoch auf die Partei wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Schwitz. Die Protestversammlung bei Endler war von 78 Männern und 25 Frauen besucht. Ueber das Thema: „Gegen Fleischteuerung und Lebensmittelwucher“ referierte in eingehender Weise Genosse Dietrich. Ueber den Grund- und Bodenwucher in den Städten, kam Redner auf unser heutiges Zollsystem zu sprechen und zeigte an der Hand von überzeugendem Material, wo die Mängel unserer heutigen Wirtschaftspolitik zu suchen sind. Der Redner schloß seinen 1 1/2 stündigen Vortrag mit einem energischen Appell zum Kampfe: „die Partei und -Presse. Nach einer Mahnung, das Behörde zu beherzigen, schloß der Leiter die Versammlung mit einem Hoch auf die Partei.

Schwitz. Eine öffentliche Frauenversammlung findet nächsten Sonntag, den 15. September, nachmittags 3 Uhr beim Kaufmann Schwarz statt, zu welcher alle Frauen und Mädchen von Schwitz und Umgebung eingeladen sind. Die Tagesordnung wird bekannt gegeben. Referent ist anwesend.

Rosenthal. Die am 11. d. Mts. stattgefundene Protest-Versammlung war unter großer Beteiligung von 170 Männern und 75 Frauen und Mädchen besucht. Eingeleitet wurde die Versammlung von dem Arbeitergesangsverein „Weberhand“ aus Rosenthal. Vor Eröffnung der Versammlung ereignete sich folgender Vorfall. Ein junger Mensch betrat das Versammlungszimmer, gleich sah dies der Wachtmeister, der die Versammlung überwachte und fragte ihn nach dem Alter und da er noch nicht 14 Jahre alt ist, verwies er ihm das Lokal. Genosse Zimmmer, der das Referat vortrat, rügte gleich das Verhalten gegen den Wendarmerei-Wachtmeister. Darauf referierte der Redner über die Lebensmittelwucher im Deutschen Reich. Die Anwesenden spendeten ihm reichen Beifall. Der Diskussionsführer verlas die Resolution, welche einstimmig angenommen wurde. Die Anwesenden brachten zum Schluß ein Hoch auf die völkerverfreiende Sozialdemokratie aus.

Frauen-Versammlungen.

Montag, den 16. September, abends 8 Uhr, wird für die Landdistrikte 6 und 14 der regelmäßige Frauenabend abgehalten und zwar:

für den Landdistrikt 6 bei Stanil, Bromnikstraße 14
14. Jahn, Schönstraße 21.
Redner sind die Genossen Wolff-Schönborn und Sacher-Breslau.

Ein schlesischer Wahlvorseher.

Der Landrat des Kreises Breslau hat als Wahlkommissar während der letzten Reichstagswahl an alle Wahlvorseher des Kreises eine Verfügung erlassen, in der eine Bestimmung lautete: „Dem Publikum bzw. den Wahlkontrolloren ist im Wahllokal ein abgegrenzter Raum anzuweisen, von dem aus sie der Wahlhandlung zu folgen haben. Sollten die Wahlkontrolloren sich dieser Anordnung widersetzen, so sind sie zur Anzeige zu bringen.“

Daß diese Anordnung eine unzulässige Beschränkung der Öffentlichkeit der Wahlen darstelle, braucht wohl nicht erst herangezogen zu werden. Als Genosse Strowig am Tage der Reichstagswahl (20. Januar) im Wahllokal in Kadtschdanz erschien und sich dem Wahlvorseher Rittergutsbesitzer v. Stegemann als Wahlkontrollor stellte, wurde er von diesem adligen Herrn ohne viel Umstände hinter eine Leine gewiesen, ziemlich weitab vom Wahllokal. Genosse Strowig wargerte sich, dieser Aufforderung nachzukommen mit dem Bemerkten, die Wahl hat öffentlich vor sich zu gehen, und wer dieser Öffentlichkeit Schranken zieht, handelt ungesetzlich. Daraus wollte ein Wahlbesitzer den „ungefügigen“ Wahlkontrollor aus dem Lokal bringen. Auch Herr von Stegemann erhob sich von seinem Sitz und versuchte den Genossen Strowig gewaltfam aus dem Lokal zu drängen. Um nicht einen Zusammenstoß herbeizuführen, verließ Strowig freiwillig das Wahllokal.

Damit war die Sache noch nicht erledigt, denn Genosse Strowig mußte sich kurz darauf vor dem Schöffengericht wegen „Hausfriedensbruchs“ verantworten. Das Schöffengericht sah den Hausfriedensbruch nicht gar so schlimm an und erkannte auf 15 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt erschien diese Bestrafung zu milde. Sie legte Berufung gegen das Urteil ein, was auch Genosse Strowig tat. Vor der ersten Ferienstrafkammer beantragte der Staatsanwalt nicht weniger als sechs Wochen Gefängnis. Das Gericht kam aber dazu, beide Berufungen zu verwerten und es bei der Geldstrafe von 15 Mark zu belassen. Rechtsanwalt Wandmann begründete am Mittwoch vor dem Ferien-Strafkammer das hiesigen Oberlandesgericht die vom Genossen Strowig eingelegte Revision. Das Revisionsgericht hob das Urteil der Ferienstrafkammer auf und wies die Sache in die Vorinstanz zurück.

Mein-Ganbau. Aus dem Leben der gallischen Arbeiter. Wie überall im Landkreis, werden auch auf der hiesigen Dampfsteige gallische Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Sie müssen zwar laut polizeilicher Vorchrift nach schlechtern geteint wohnen, aber darnach richten sich weder die Firmen, noch die dabei in Frage kommenden und auf diesem Gebiet nicht sehr genau nehmenden Arbeiter. Und so kommt es, daß Männlein und Weiblein oft gemeinsam die Lagerstätte teilen. Die Folgen dieser Anhänglichkeit machen sich jederzeit bei den Frauen bemerkbar und eine jener Gallierinnen wurde vor ca. 14 Tagen mit einem Zwillingpaar vom Storch beklagt. Das Wogenbett bestand aus einer eisernen Bettstelle, einem Strohsack und einer Pferdebede. Dieser Empfang gefiel den kleinen Erdbürgern nicht und innerhalb ein paar Tagen verchieden beide. Die Mutter geht nun wieder ihrer Arbeit nach, als wenn überhaupt nichts vorgefallen wäre.

Die Frauen und Mädchen des Sozialdemokratischen Vereins

erufen wir nochmals, ihren Frauen-Abend am Montag, den 16. September, recht zahlreich zu besuchen. Die Agitation für einen guten Besuch muß bereits jetzt kräftig betrieben werden.

Nebener sind die Genossinnen Friedländer und Hellrich und die Genossen Varisch, Neufirth, Heikert und Schabs. Die Lokale, in denen der Frauen-Abend tagt, werden noch bekannt gegeben.

• **Der Spielteufel.** Es wird uns geschrieben: Eine Spielergesellschaft, die mit großem Eifer ihrer Leidenschaft frönte, hat sich in verschiedenen Lokalen in der Nähe des Breslauer Platzes aufgemacht. Zwei Eritzen, besonders aus dem Fleischergewerbe, sind dort, ohne daß die weitere Öffentlichkeit etwas davon erfuhr, dem Spielteufel geopfert worden.

In den Bürgerkreisen der Reichspartei ist das nächste Treiben in den einzelnen Schanklokalen, auch nach der Festsetzung, nicht mehr so arbeitsam. Wiederholt ist es so, daß unter den Eingeweihten große Aufregung hervorgerufen, wenn bekannt wurde, daß rauch ein Meister in einer Nacht sein gesamtes Vermögen beim Kartenspiel verloren und mit Not und Elend in sein Heimlich heimgezogen hat. Mit der Vermutung dieser Leute, sollte sich auch jedesmal wieder der Schalter der Verschwendung über die Saale und niemals gelang es bisher den Behörden über der großen Öffentlichkeit, einen Blick in das verkommenen Zustand zu werfen, wo die faulen Jahre der Unwissenheit von den böhischen Hoffmannen, Julius heimzuführen und so in wenigen Stunden verkommen. Erst in letzter Zeit haben sich an diesen Stellen wieder Dinge abgespielt, die teilweise auch zur Kenntnis der Polizei gekommen sind und sicherlich dazu beitragen werden, daß dem Spiel mit Menschen ein Abgang entgegengesetzt wird. Ein Rechtsanwalt aus der Olgastraße, der vor einigen Wochen in Breslau weilte, kam in die heimische Gesellschaft und wurde bald in vom Spielteufel befallen, daß er geruime Zeit hindurch Geld und Silber verlor, und schließlich einen bedeutenden Betrag verlor. Eine anonyme Anzeige brachte den Fall ins Rollen, und bald stellt es sich heraus, daß eine große Zahl von Personen, meistens aus dem Fleischergewerbe, ebenfalls erhebliche Verluste erlitten haben. Die Tatsache aber aus berechtigten Gründen sowohl der eigenen Familie, wie auch Bekannten gegenüber verheimlicht.

Viele Lande wurden in kurzer Zeit am Spielteufel unglücklich und wandern in die Tiefen der Einsamkeit. Es wird seit einer Vermutung Ausdruck gegeben, daß es dabei nicht immer um reines Geld gegangen sein könnte; ja, es werden sogar die Namen der Leute genannt, die im Verdacht stehen, sich an den Kartenspielen schuldig gemacht zu haben. Immerweit diese Verdächtigungen begründet sind, muß allerdings erst die eingehende Untersuchung ergeben. Aus dem Fall bekannt werden, daß ein junger Arbeitermeister für noch kleiner Veruntreuung am Schalter in Potsdam sehr bedeutendes Vermögen eingebüßt hat und schließlich zur Aufgabe seines Geschäftes gezwungen war. In einem anderen Falle ergriff ein einstiger Profiteur ähnlicher Weise haben sich schließlich in der Schifffahrt begibt, ohne Anzeige zu erheben, man bewachte, weil sie schon dann eine Strafe zu erwarten hatten. Es scheint ein, daß in den zur Kenntnis der Polizei gelangten Fällen die Untersuchung wenig Aufschluß bieten, zumal die verurteilten Personen meistens in eigener Sache aussagen hatten. Es darf wohl erwartet werden, daß die Polizei diesmal alles aufstellen wird, um das gefährliche Treiben der Spielgesellschaft zu unterbrechen.

• **Enteignungen für die Stadtverbindungsbahn.** Bei den Vorarbeiten für den viergleisigen Ausbau der Stadtverbindungsbahn und der Herstellung einer neuen Abfahrtsgruppe westlich des Hauptbahnhofes ist es, wie bereits früher mitgeteilt, in vier Fällen nicht gelungen, im Wege der Veräußerung den Grunderwerb an der Friedrichstraße durchzuführen. Es ist daher das Enteignungsverfahren eingeleitet worden. Der Plan über das zu enteignende Grundvermögen liegt bis zum 17. September im städtischen Vermessungsamt in der Alten Börse öffentlich aus. Danach handelt es sich um die Enteignung der zwischen der Kaiser-Wilhelmstraße und der Hofstraße liegenden Grundstücke Friedrichstraße 28, 38, 44, 46 und 50. Die Nummern 44 und 46 gehören ein und demselben Eigentümer.

• **Achtung, Bauanschläger!** Sonntag, den 15. September, vormittags 9½ Uhr, im Lokal Kupfereschmiedestraße 39 (Bär auf der Orgel), Versammlung aller Bauanschläger. Tagesordnung: Bericht über die Lohnbewegung und Ausgabe der neuen Tarife. Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle vorzulegen.

• **Lobe-Theater.** Zur Eröffnung der neuen Spielzeit geht am Sonntag, den 14. September, Oskar Wildes Schauspiel „Eine Frau ohne Bedeutung“ in Szene; Sonntag und Montag finden Wiederholungen statt. Dienstag gelangt Friedrich Hebbels Trauerspiel „Cygus und sein Hing“ zur Aufführung mit Frau Sauten als Rhodope, Herrn Bauer als Kambales und Svda als Cygus. Der Vorverkauf wird heute von 10 bis 2 Uhr an der Kasse des Lobe-Theaters eröffnet.

• **Thalia-Theater.** Eugen Erbes Lustspiel „Ein Glas Wasser“ eröffnet am Sonntag, den 15. September, die kommende Spielzeit im Thalia-Theater. Als erste Volkstheater-Vorstellung wird Dienstag, 17. September, Adolf Wagners „Die Volkskammer, Dasemanns Tochter“, gegeben. Die Ausgabe der Hauptkarten erfolgt täglich von 10-12 Uhr im Kassenraum des Stadttheaters. Der Willverkauf für die Eröffnungs-Vorstellung beginnt Freitag im Thalia-Theater und im Kassenraum des Stadttheaters von 10-12 Uhr.

• **Schauspielhaus.** Im Schauspielhaus wird Sonntag, den 14. d. Mts., Franz Lehars Operette „Cypa“ mit Gräulein von Gröhl in der Titelrolle als Eröffnungs-Vorstellung gegeben und Montag wiederholt. Sonntag, den 15. d. Mts., gelangt zum ersten Mal das Laubentag, „Der Tanzanwalt“ von Jordanes, Milo und Erich Urban, Musik von Walter Schmitt zur Aufführung. Im „Tanzanwalt“ werden sich die neuengagierten Damen Schömitz und Heinrich dem Breslauer Publikum vorstellen. Der Vorverkauf wird heute vormittags 10 Uhr eröffnet. Dienstag wird „Der Tanzanwalt“ wiederholt.

• **Wer ist der Tote?** Am 8. d. Mts. verblieb in einem Hotel in Wittenberge (Bezirk Potsdam) ein unbekannter Mann Selbstmord durch Vergiftung. Der Unbekannte, bei dem einerlei Ausweisapapire vorgefunden wurden, hatte sich in das Fremdenbuch des Hotels unter dem sehr unleserlich geschriebenen Namen Max Chailla aus Breslau eingetragen. Der Verstorbene ist etwa 30 Jahre alt, 1,65 Meter groß gewesen, hatte kurzgeschneidenes, hellbraunes Haar und englisch geschnittenen roten Schnurrbart, blaue Augen und gut gepflegte Hände. Bekleidet war er mit schwarzem, graugelbem Anzug, grauem Sommerhemdchen, grünem Leinenhemd, blauem Oberhemd und Schürzenhemd, die bei Vernehmung „Stiefelkönig“, Berlin C., Friedrichstraße 131, sahen. Augenscheinlich handelt es sich um einen Mann aus besserem Stande. Eine Photographie der Leiche ist im Zimmer 31/32 des hiesigen Polizeipräsidiums angelegt, wohin auch Angaben zur Ermittlung der Person des Toten erbeten werden.

• **Gefunden** wurde auf der Bohrauerstraße ein neu beschaffter Kinderstuhl; er kann in der Redaktion der „Volksrecht“ abgeholt werden.

• **Einleider Oberlauf.** Am Mittwoch nachmittags gegen 4 Uhr begann ein im hiesigen Stadthaus liegender Oberlauf plötzlich zu sinken. Es wurde sofort die Feuerwehre herbeigerufen, die denn auch mit der Motorspritze, dem Geräterwagen und zahlreichen Mannschaften bald zur Stelle war. Um den Kahn über Wasser zu halten, wurden zahlreiche Pumpen angesetzt, die die eindringenden Wassermassen aus dem Schiffstaum saugen. Inzwischen war ein anderer leerer Kahn herbeigeschafft in den man nun in erhöhter Eile die Ladung, die aus 4000 Zentner Daser besteht und lose in dem Rahmen untergebracht ist, schaffte. Diese Arbeit erforderte lange Zeit und die Feuerwehmannschaften waren fast zwölf Stunden an dem Kahn beschäftigt, sodah sie erst heute früh gegen 3½ Uhr in ihre Wache zurückkehrten. Der Kahn, der dem Schiffseigner Meische gehört und auf dem Wege nach Berlin war, ist zurzeit noch nicht völlig ausgeladen, sodah das Deck noch nicht entdeckt werden konnte. Ein großer Teil der Ladung hat durch das Wasser stark gelitten.

• **Treppeabsturz.** Am Mittwoch vormittags gegen 10½ Uhr stürzte eine in dem Vanje Zierstraßen 24 wohnhafte Frau von der zu ihrer Wohnung führenden Treppe ab und blieb anscheinend schwer verletzt unten liegen. Es wurden die Samariter der Feuerwehre herbeigerufen, die einen schweren Verbruch feststellten und die Frau nach Anlegung eines Verbandes nach dem Wenzel-Haende-Krankenhaus schafften. Die Ursache des Absturzes soll in einem in böswilliger Absicht von ihrem Manne eührten Stoß liegen.

• **Masch tritt ins Tob.** Am Mittwoch vormittags wurde in dem Hausst. eines Grundstücks auf der Schulmeisterstraße eine Frau stehend vorgefunden, die tot war. Es konnte festgestellt werden, daß es sich um die 68 Jahre alte Frau des Hildebrandstraße 21 wohnhaften Eisenbahnfahrers A. L. Schier handelt. Die Leiche der nach ärztlichem Befunde an Verächtlich verstorbenen Frau ist in das Schauhaus geschafft worden.

• **Mit Verbruch hilflos aufgefunden** wurde am Mittwoch früh gegen 7½ Uhr in dem Alter des Straßes Altmühlstraße 39 eine Frau. Man lief sofort die Samariter der Feuerwehre herbei, die die Verletzte nach Anlegung eines Verbandes nach dem Allerschleienhospital brachten.

• **Wichtig hilflos zusammengebrochen** ist am Mittwoch nachmittags auf der Gartenstraße, Ecke Liebenstraße, ein unbekannter Mann. Beim Sturz erlitt er eine Kopfverletzung. Nach Anlegung eines Verbandes durch die Samariter der Feuerwehre wurde er der Krank nach dem Wenzel-Haende-Krankenhaus geschafft.

• **Geleinte unbekanntes Mannesleiche.** Bei Neben an der Oder ist vor einiger Zeit die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden worden, der etwa 1,73 Meter groß, von mittlerer Gestalt gewesen ist, rundes Gesicht, blondes Haar und Anzug von Schmirnhaut gehabt hat. Die Leiche war vollkommen nackt, so daß ein Entzünden beim Baden angenommen werden muß. Ingebin zur Ermittlung der Person des Toten werden an das Polizeipräsidium, Zimmer 31/32, erbeten.

• **Ueberfahren** wurde am Mittwoch mittags gegen 12½ Uhr auf der Hofstraße, an der Lehmgartenstraße, ein Mann, der den Fahrdamm überquerte wollte. Von einem dahertkommenden Pforterwagen wurde er erfasst und zu Boden geschleudert. Er erlitt eine schwere Verletzung am Kopf und an den Beinen. Nachdem ihm herbeigerufene Samariter der Feuerwehre Verbände angelegt hatten, wurde er nach dem Wenzel-Haende-Krankenhaus geschafft.

• **Wilde Fahrt.** In der vergangenen Nacht wurde am Hildebrandstraße ein Scheiterhaufen mit einem Mann in hilflosem Zustand aufgelunden und in die chirurgische Klinik auf der Tiergartenstraße eingeliefert. Wie sodann ermittelt worden ist, handelt es sich um den Kutscher einer hiesigen Kornbrennerei, der am Mittwochabend mit fünf Männern zusammen in dem Führer eines Arbeitzeigers nach Wilhelmshafen gefahren war. Nach Ausfahren von Jungen hat der Kutscher dort die Pferde mit der Peitsche mißhandelt und das Gespann ist infolgedessen durchgegangen. Auf der Chaussee nach Schwölitz ist durch das rasende Gespann ein Führer nach Pommern überfahren und Pferd und Wagen stark beschädigt worden. Vom Vornereiwagen ist dabei das Verdeck abgerissen worden und im Chaussee Graben der Zinmel liegen geblieben. Der Kutscher, der hierbei sein Gespann wieder erreicht hatte, führte die Pferde nun an den Jägeln bis in den Scheiterhaufen. Hier gingen aus irgend einem Anlaß die Pferde wieder durch, rissen den Kutscher um, dem die Reiter über die Brust gingen und ihn schwer verletzten, so daß er nur imstande war, sich bis zum Scheiterhaufen hinzuschleppen. Das weiterrasende Gespann stieß auf der Passbrücke mit einem Straßenbahnzuge zusammen, von dem es einen Wagen bedeutend beschädigte, und konnte erst auf der Tiergartenstraße innerhalb der Stadt festgehalten werden.

• **Feuer.** Wegen eines unbedeutenden Stubenbrandes eilte die Feuerwehre in vergangener Nacht gegen 11½ Uhr nach Sonnenstraße 18, wo in einer Wohnung einige Kleidungs- und Wäschestücke in Brand geraten waren; die Wehre löschte das Feuer in wenigen Minuten mit der Eimerspritze ab.

• **Infolge Verbrühens verstorben** ist ein zweijähriges Kind eines Einwohners des Hauses Jernerstraße 14. Es hatte am 8. d. M. ein einem Spiritusocher stehendes Gefäß mit siedendem Wasser umgerissen und sich dabei schwer verbrüht. Am 11. d. M. ist es in der elterlichen Wohnung seinen Verletzungen erlegen.

• **Unterfaguna.** Einem Ziegeleibesitzer in r. Kreidel, Kreis Ohlau, hat der Kutscher 60 Mk. unterschlagen und ist ausgeücht, vermutlich nach Breslau.

• **Taschenraub auf dem Topfmarkt.** Am 11. d. Mts. ist in dem Gedränge auf dem Topfmarkt auf dem Neuhof eine Frau das Portemonnaie mit 30 Mark aus der Tasche gestohlen worden.

• **Dieblicher Bettler.** Vor einigen Tagen sprach in einer Wohnung auf der Grünstraße ein junger Mann um eine Gabe vor. Eine Rentiere gewährte ihm Zutritt zu der Wohnung. In einem unbewachten Augenblick erwiderte der Bettler aus einem offenstehenden Zimmer eine schwarze Dose mit ganz schmalen, weißen Streifen und eine goldene Kavaliersbrille mit vierteiligem Kavaliersbügel mit blauem Stein. Der Dieb ist mittelgroß, 25 bis 27 Jahre alt, hat blondes Haar, Anflug von Schnurrbart, spricht deutsch und polnisch und war mit dunkler Dose, dunkelgrünem Gehrock und braunem, weichen Filzputt bekleidet. Er gibt an, nach Krakau reiten zu wollen.

• **Gehtohlen** wurde in einer der letzten Nächte von der Veranda einer Villa in Krieken ein braunes Jelluch, das mit Indanerköpfen bemalt ist. Angaben über den Verbleib des Tuches werden nach Zimmer 56 des Polizeipräsidiums erbeten.

• **Verloren** wurden ein Regenschirm, eine Brosche mit zwei Bildnissen, eine Perrenuhr, eine Brieftasche mit verschiedenem Inhalt, eine lange fellebene Damenuhrkette, ein Portemonnaie mit Inhalt, eine Geldtasche mit zwei Ringen, ein Trauring geg. D. R., eine goldene Damenuhr mit Kette, ein Spagelstod mit gebogenem Eisenbeinziegel geg. G. S., eine goldene Damenuhr mit Kette und eine weiße Perlenkette.

• **Gefunden** wurden ein goldener Trauring geg. M. R. 27. 10. 99, zwei Portemonnaies mit Inhalt, ein Aufbewahrungsschrein für Handgepäck, fünf Schlüssel der Umgebung von Breslau, ein goldener Trauring geg. M. R. 15. Jan. 74, eine Fahrradlaternen, ein Hinterrad eines Kaffenwagens, zwei Sicherheitschlüssel, ein buntesgläser Damenstirn.

Neueste Nachrichten.

Mudolstadt Regierung auch von den Bürgerlichen verlassen!

Mudolstadt, 11. September. Die bürgerlichen Abgeordneten haben, ebenfalls die von der Regierung bezeichneten T u s r u n g s z u g a n g e n abzulehnen und eine anderweitige Regelung der Beamtengehälter zu fordern.

Vor Content in die Lage der Landtagsabg. vom 11. Sept. über auf der Staat imitt. v. d. Rede bekannt, er habe dem hohen Hause das Nachr. machten des Tr. Laband mit dem ausdrücklichen Wunsch übergeben, daß es sich nicht veröffentlichen sollte; es sei noch literarisches Eigentum des Verfassers und könne die Verantwortlichkeit als literarischer Diebstahl betrachtet werden. Gegen das Minister's Wissen und Willen ist aber das Rechtz. antworten teilweise in die Presse gelangt, und sind davon zum unglückseligen Schicksal geknüpft worden. Obgleich das Ministerium in der Auslegung des Grundgesetzes einig war, sind doch abweichende Meinungen über einzelne Fragen aufgetaucht, die von einer Autorität der Staatsrechtslehre bekräftigt werden sollten. Reineckeg's hat die Regierung damit eine Provokation der Mehrzahl des Landtages gewollt. Die Staatsregierung hat nicht die Absicht, die betreffenden Genoss. zu verhaften, sondern auszuliefern. Das soll aber nicht heißen, daß die Regierung von ihrem bis jetzt vertretenen Standpunkt abgeht, sie glaubt, ihre Auffassung von dem Grundgesetz durchzuführen zu müssen.

Sechzig Millionen-Anleihe.

Berlin, 12. September. Die Verwaltung der Stadt Berlin beabsichtigt, wie das Berliner Tageblatt erfährt, eine Anleihe von 60 Millionen Mark aufzunehmen, die in erster Linie zum Ausbau der Nord-Süd-Bahn, dann aber auch zu Schulbauten und anderen städtischen Projekten Verwendung finden sollen. Wenn die neue Anleihe ausgegeben wird, steht noch nicht fest.

Neues Wassergesetz.

Berlin, 12. September. In der gestrigen Sitzung der Wassergesetzkommission wurde beschlossen, auch von Hof provisorisch, überhaupt abzuziehen. Ueber die Frage der Romulens der Minister, beim Deserwaltungsgerichtes wurde vorläufig noch keine Erklärung erteilt. Bemerkenswert ist, daß der Gesanke antaucht, als zweite Instanz für alle Wassergesetzliche ein besonderes Landesverwaltungsgericht zu schaffen.

Die Pest in Rußland.

Petersburg, 12. September. Aus Astrachan wird gemeldet, daß in dem dortigen Dorfe Sawjetnoje, in dem Astrachaner Gouvernement, bisher innerhalb weniger Tage vierundzwanzig Fälle von echter Pest vorgekommen seien, von denen bisher bereits zwanzig tödlich verlaufen seien. Die Krankheit nimmt immer mehr zu, trotz der ergriffenen Vorsichtsmaßregeln seitens der Behörden.

Aus der Türkei.

Konstantinobel, 12. September. Die Polizei verhaftete den früheren türkischen Finanzminister Fschawid-Bey und den Delegierten der türkischen Bundhalter (türkischen Bundhalter) bei der Staatschuldenerverwaltung Dschahid, sowie den bekanntesten türkischen Ökonomen des „Janin“, Zalaal. Die Gefangenen wurden sofort vor das Kriegsgericht gestellt. Der frühere Finanzminister Fschawid-Bey wurde zu einem Monat, die anderen beiden zu je zwanzig Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie trotz wiederholter Ermahnungen und Verwarnungen die Lage Albaniens im „Janin“ als eine äußerst bedrohliche geschildert hatten. In jungtürkischen Kreisen, in denen die drei so plötzlich verhafteten und eine Stunde später schon Verurteilten eine große Rolle spielten, hat dieser Vorgang eine große Erregung hervorgerufen.

Einigen ganzen Tag in der Luft!

Paris, 12. September. Ein neuer Rekord wurde gestern von dem französischen Luftkrieger Nourant aufgestellt. Der Flieger war gestern morgen um 5½ Uhr auf dem Flugfeld von Chartres aufgestiegen und blieb bis nach 7 Uhr abends in der Luft. Insgesamt war er 13 Stunden, 17 Minuten und 17 Sekunden in der Luft. Seine Leistung entspricht einer Distanz von 1010,900 Kilometern.

Werkstätten der städtischen Markt-Vollereungs-Kommission.

Bretzen, den 11. September.	pro 100 Kilogramm	
	geringe	hohe
Woll, weißer	18 10	18 10
Woll, gelber	18 10	18 10
Woll, brauner	18 10	18 10
Woll, schwarzer	18 10	18 10
Woll, gemischt	18 10	18 10
Woll, grau	18 10	18 10
Woll, schwarz	18 10	18 10
Woll, weiß	18 10	18 10
Woll, grau	18 10	18 10
Woll, schwarz	18 10	18 10

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	
														Wasserstand	Wasserstand
12. 9.	12,02	0,77	2,37	0,01	1,82	2,14	7,8	1,04	1,73	5,28	0,50	1,70	—	—	
11. 9.	12,00	1,10	2,35	0,05	1,80	2,38	1,4	1,12	0,81	1,7	5,50	0,38	1,83	2,22	

*) Wasserstands-Nachrichten d. Kottwitz 3,50; für Breschen (Ober-) Dtsch. Niederung 8,27.

Berfammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 12. September: Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½-9½ Uhr im Zimmer 3.

Arbeiter-Samariter-Kolonie.

Die Ungenabende werden jeden Freitag abends 8½ Uhr im „Bär auf der Orgel“, Kupfereschmiedestraße 39, abgehalten. Nächsten Freitag: Monatsversammlung mit wichtiger Tagesordnung. Um recht pünktliches Erscheinen eruchtet der Vorstand. Gäste sind eingeladen.

Aus der GeschäftsWelt.

Grünes Rätsel.

Was mündet zum Mittag- wie Abendbrot, Nacht Kinderleins Wangen so rund und so rot? Was labet den Vater nach Hitze und Post? Und macht doch der Mutter beim Kochen nie Laß? Die Maggissuppen, so Kräftig und fein, Die echten mit „Raggi“ und „Krausstein“ allein!
L. B. R.

Abzahlungsgeschäfte

Wibbel u. Waren-Einstellungsbau... Adolf Schröter...

Alkoholfreie Getränke

Bilz-Sinalco = Brauns & Brauns =... Thomas Brause...

Bäckereien und Konditorien

Wagner, August, Mittelstraße 5... Bader, Carl, Osterstraße 29...

Badeanstalten

Wettkampfad, Neue Straße 14.

Bandagisten

Fritz, W., Weinstraße 30... Rein, Joh., Schmiedestraße 17/18.

Bettfedern und Schaitwaren

Geschw. Kapur, Andersenstraße 2.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Raupach zum Flugbaum... Brauerei Sacrau...

Blumenhandlung und Kränze

Wiegner, W., Neue Straße 3.

Café

„Nachtplatz“... Damen-Konfektion...

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Schloßstraße 11, I. u. II. St.

Drogen und Farben

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Fabrik der Nähmaschinen...

Fabrik der Nähmaschinen

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Fabrik der Nähmaschinen...

Färberei u. Wäscherei

Relling, W., Hagenstraße 11... Lorenz, W., u. Co., Meiningenstraße 12...

Fische u. Delikatessen

Wibbel, W., Weinstraße 159.

Goldene

Karnert, Oscar, Goldene... Knepler & Urner...

Grammophone

Kayser, Felix, G. u. b. H., Schulstraße 11... Garnier, Topfiche...

Grabenkünstler

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Grab- und Türschneider...

Gräber- und Türschneider

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Hängelampen, Tischlampen etc.

Hängelampen, Tischlampen etc.

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Hygien-Präparate u. Gummiwaren...

Erscheint 3 mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern der Einkäufer empfohlen

Fischereien u. Wurstfabriken

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Fischer, Paul, Zehnerstraße 14...

Hüte und Mützen

Barth, H., Weinstraße 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Herren-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Herrmann, Wilhelm, Viktorstraße 5...

Kinderwagen

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Goetz Söhne...

Kaffee, Tee

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Goetz Söhne...

Kolonialwaren

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... D. Bergmann, Markt, Mittelstraße 13...

Korsetts

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Fischer, Sulda, Kupferstraße 17...

Lampen

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Schwabe, W., Kupferstraße 11...

Lederwaren und Sattlerei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Dandl, Wilhelm, Ringstraße 15...

Linoleum, Wachstuche

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Zeller, Otto, Schmiedestraße 2 u. Dillstraße 14...

Malzkaffee

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Domf-Malzkaffee...

Manufaktur-Modewaren

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Feige, Luise, Gräbengasse 49...

Malzkaffee

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Domf-Malzkaffee...

Manufaktur-Modewaren

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Feige, Luise, Gräbengasse 49...

Malzkaffee

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Domf-Malzkaffee...

Manufaktur-Modewaren

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Feige, Luise, Gräbengasse 49...

Malzkaffee

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Domf-Malzkaffee...

Manufaktur-Modewaren

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Feige, Luise, Gräbengasse 49...

Malzkaffee

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Domf-Malzkaffee...

Manufaktur-Modewaren

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Feige, Luise, Gräbengasse 49...

Glas- u. Köchengeräte

Bayer, S., Indenstraße 1... Herm. Sachs, Adalbertstr. 20...

Horren-Garderobe

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Landsberg, Max, Gräbengasse 27...

Küchengeräte

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Landsberg, Max, Gräbengasse 27...

Milch- und Butterhandlungen

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Lüdcke, Hugo, Gräbengasse 10...

Möbel-Magazine

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Zum Blücher, Blücher...

Musik-Instrumente

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Rogoll, P. & Co., Weinstraße 33...

Nähmaschinen

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Heidrich, Stadthaler...

Optiker

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Heidrich, Stadthaler...

Pantoffel- u. Holzschuhfabrik

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Galke, Max, Breslau VII...

Papier- und Schreibwaren

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Galke, Max, Breslau VII...

Pelzwaren

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Wertheim, Fritz, Schlegel...

Pfandleihen u. Gelangenschaftskauf

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Herold, H., Schlegel...

Photographische Ateliers

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Elke, Adalbertstr. 15...

Putz, Modes

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Fischer & Comp., Tafelstraße 25...

Restaurateurs

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Bräuer, Karl, Weinstraße 17...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Milch- und Butterhandlungen

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Lüdcke, Hugo, Gräbengasse 10...

Möbel-Magazine

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Zum Blücher, Blücher...

Musik-Instrumente

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Rogoll, P. & Co., Weinstraße 33...

Nähmaschinen

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Heidrich, Stadthaler...

Optiker

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Heidrich, Stadthaler...

Pantoffel- u. Holzschuhfabrik

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Galke, Max, Breslau VII...

Papier- und Schreibwaren

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Galke, Max, Breslau VII...

Pelzwaren

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Wertheim, Fritz, Schlegel...

Pfandleihen u. Gelangenschaftskauf

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Herold, H., Schlegel...

Photographische Ateliers

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Elke, Adalbertstr. 15...

Putz, Modes

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Fischer & Comp., Tafelstraße 25...

Restaurateurs

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Bräuer, Karl, Weinstraße 17...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Schneiderei

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Klingenberg, W. H., Schlegel...

Sargmagazine

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Seifen-Loil, Seite Kommler Seifenpulver...

Seifen-Loil

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Seifen-Loil, Seite Kommler Seifenpulver...

Schankwirtschaften

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schirme, Stöcke

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Schneiderei-Artikel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Gebr. Wolff, Weinstraße 20...

Werkzeuge, Baugeschäfte

Friedrich, Gebr., Schlegel... Weiss- und Wollwaren...

Weiss- und Wollwaren

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Weiss- und Wollwaren...

Wild- und Geflügel

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Wild- und Geflügel...

Zahn-Atellors

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Zahn-Atellors...

Zigarren u. Zigaretten

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Zigarren u. Zigaretten...

Zigarren u. Zigaretten

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Zigarren u. Zigaretten...

Zigarren u. Zigaretten

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Zigarren u. Zigaretten...

Zigarren u. Zigaretten

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Zigarren u. Zigaretten...

Zigarren u. Zigaretten

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Zigarren u. Zigaretten...

Zigarren u. Zigaretten

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Zigarren u. Zigaretten...

Zigarren u. Zigaretten

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Zigarren u. Zigaretten...

Zigarren u. Zigaretten

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Zigarren u. Zigaretten...

Zigarren u. Zigaretten

Wittstadt-Trog, Schlegel, Mittelstraße 21... Zigarren u. Zigaretten...

10. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins.

I. r. Berlin, den 10. September 1912.

Zweiter Verhandlungstag.

Am Dienstag früh hielt Redakteur Albrecht ein bejählig aufgenommenes Referat über den Punkt:

„Der Kampf um unsere Rechtsgleichheit.“

Im Jahre 1909 wurde auf der Generalversammlung zu dem Referat über „Unsere Forderungen an die sozialpolitische Gesetzgebung“ erklärt:

„So lange jene geforderte allgemeine Aufhebung der betreffenden Landesgesetze (das sind die Sonderbestimmungen über den Dienstvertrag des Gärtners und der ländlichen Arbeiter) noch unterbleibt, sollen in der Gewerbeordnung Bestimmungen aufgenommen werden, die das Arbeitspersonal aller Arten von Gartenbaubetrieben der Gewerbeordnung unterstellen. Der Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins wird beauftragt, seine Untersuchungen in der angeführten Richtung fortzusetzen.“

Der mit dem 1. Januar 1910 in Kraft tretende neue § 154 der Gewerbeordnung bringt in einem für die Gärtner in Betracht kommenden Teile eine indirekte Anerkennung der Gärtner als Gewerbe. Diese indirekte Anerkennung der Gärtner als Gewerbe ist aber keine Zweckverfehlung, das heißt, es ist zu befürchten, daß an entscheidenden Stellen bei Verwaltungsbehörden und in der Rechtspflege diese Auffassung nicht allgemein Geltung erlangen wird. Der Vorstand mußte sich deshalb bemühen, daß Behörden und Gerichte (im besonderen Gewerbeämter) sich diese indirekte Anerkennung zu eigen machten.

Der Vorstand hat durch Artikel, durch Eingaben an Behörden, Magistrat, Stadtverordneten-Versammlungen, Gewerbevereine und andere, alles getan, was möglich war, um diese indirekte Anerkennung populär zu machen.

Der Stellung des Verbandes der Handwerks-Gärtner Deutschlands stellten diese Untersuchungen sehr unangenehm auf die Füße. Sie bezeichnete dieselben als einen „Mißstand“ und fiel am 18. Juni 1912 das Oberlandesgericht zu Dresden in einer Strafsache ein Urteil gefällt hatte, das ganz und gar die Auffassung bekundete, durch den neuen § 154, Abs. 1, Nr. 1, sei in der Tat die Rechtslage geändert worden. In der Folge wurde noch mehr bekannt. Dieses Oberlandesgericht berief sich in diesem und in einem schon früher von ihm gefällten Urteil (29. November 1911) noch ausdrücklich und mehrere Male auf den von Albrecht im „Gewerbe- und Kaufmannsgericht“ veröffentlichten Aufsatz.

Unter Bezugnahme auf diese Oberlandesgerichtsurteile und auf Albrecht hat dann auch das Gewerbeamt in Chemnitz sich in einem Urteil vom 18. Juni 1912 auf denselben Standpunkt begeben. Auch andere Gewerbeämter haben seit 1910 sich — einige ganz, andere teilweise — zu diesen Auffassungen bekehrt, so zum Beispiel Stuttgart, Bregenz bei Magdeburg und Frankfurt a. M.

So ist in dieser Frage gearbeitet worden und sind Freunde der Sache auch in den Kreisen der Unternehmer gefunden worden.

Selbst die Hauptversammlung des Unterverbandes Westfalen gründet den Hauptvorstand, alles in Bewegung zu setzen, daß der Gärtnerberuf zum Handwerk gerechnet wird, damit endlich auch diese Betriebe ein geordnetes Lehrlingswesen erhalten, zum Vorteile des ganzen Standes und seines Nachwuchses.

Die grundsätzliche Anerkennung der Gewerbeordnung für das gärtnerische Arbeiterrecht ist ein Sieg der Rechtsfrage-Vertreter.

Auf die Frage: Was ist im Kampfe um die Rechtsgleichheit weiter zu tun? muß die Antwort lauten: „In der gleichen Richtung und mit denselben Mitteln weiterarbeiten wie bisher.“ Wenn die Rechtspflege ganz allgemein in Bahnen eintritt, die das Oberlandesgericht Dresden in seinen erwähnten Urteilen betreten hat, dann wird damit für die Gärtner die Rechtsgleichheitsfrage so gut wie gelöst sein. (Lebhafte Beifall.) Die Debatte über diesen Punkt war nur kurz, jedoch im einstimmigen Sinne gehalten.

In der technischen Umgestaltung des Handorgans sprach Redakteur Albrecht, der eine ganze Reihe diesbezüglicher Vorschläge ausführlich begründete. Da die Vorschläge nicht gedruckt vorliegen, wurde die Debatte ausgefallen.

Der Vorsitzende wies darauf hin über:

„Kampfkämpfe und Tarifbewegung.“

In einem längeren Referat zum Redner auf ab: Vor- und Nachteile der letzten Periode ein.

In der anschließenden Debatte erforderten die „Kampfkämpfe“ eine große Berücksichtigung, indem die Redner Situationsberichte ihrer Ämter abgaben.

Die Sitzung wird auf Mittwoch vertagt.

Der achte skandinavische Arbeiter-Kongress.

Stockholm, den 6. September.

In der Militärfrage konnte die zehnjährige Kommission nun hinsichtlich der antimilitaristischen Agitation einig werden; dazu liegt eine einstimmig angenommene Resolution vor. Diese Resolution schließt sich den Beschlüssen der internationalen Sozialistenkongresse an und fordert die Arbeiter für jedes Land, über die Agitation gegen antimilitaristische Agitation selbst zu entscheiden. In der Frage aber, wie man sie zu verhindern hat, hat sich die Kommission in zwei gleichstarke Gruppen geteilt. Zur einen Gruppe gehören neben den Schweden in Praxing und Thorsell, ferner die drei skandinavischen Delegierten. Der Resolutionenstimmung dieser Gruppe vertritt auf die Änderungen der internationalen Sozialistenkongresse, obligatorische Zehnjährigkeit, Entscheidung der Einzelstaaten der Nationen untereinander herbeizuführen und fordert von den skandinavischen Parteien, daß sie die bestehenden Konventionen sofort einig zusammenstellen und alle Maßnahmen der Arbeiterklasse in Anwendung bringen, um die Ausrückung der kriegswirtschaftlichen Entscheidung zurückzuführen. Die zweite Gruppe bestand aus drei norwegischen Antimilitaristen, einem schwedischen Jungsozialisten und einem Finnländer. Diese Kommissionen fordern die Festlegung der allgemeinen Prinzipien, um die kriegswirtschaftliche Entscheidung zu erzwingen und zwar sollte die Generalstreik, die der Antimilitarismus in Anwendung kommen.

Auf dem Kongress wurden die beiden Gruppen von Delegierten Schweden und Norwegen Christanta vertreten. Der Antimilitarist und Vertreter des General und Antimilitaristen, Kammerrat, ist Mitglied der norwegischen Arbeiter und vom skandinavischen Kongress als Delegierter gewählt, um seinen antimilitaristischen Vorschlag dahin zu bringen, daß die Ausrückung der Arbeiterhandwerks durch einen Streik ermöglicht werden muß. Erklärt wurde die Unmöglichkeit der Festlegung der kriegswirtschaftlichen Entscheidung der Einzelstaaten der Nationen untereinander herbeizuführen. Die von ihm vertretene Resolution der Gruppe I fand nun einen heftigen Gegenstand zwischen den beiden Richtungen mit großer Mehrheit Annahme. Mit gleicher Mehrheit wurde die Antimilitaristenresolution der Gruppe II abgelehnt.

Am Donnerstag früh wurde sodann die zehnjährige Sozialistenkongress über den antimilitaristischen Vorschlag des Antimilitaristen über die gewerkschaftliche Taktik und Organisationsformen diskutiert. Auch hier standen sich zwei Richtungen gegenüber, abgesehen die zweite (antimilitaristische) Richtung nur aus wenigen Vereinen bestand. So weit diese auf dem Kongress sich zu erkennen gab, stand sie auf dem Boden parlamentarischer Aktion, lehnte also in diesem Punkte den anarchistischen Syndikalismus ab. Aber sie akzeptiert die fundamentalistischen Kampfmittel, Sabotage, Generalstreik etc., und lehnte das gewerkschaftliche Unternehmenselement ab. Vertreter wurde diese Auffassung von Trautmann-Norwegen, der seinen Landesmann Hans stark bekämpfte. Daneben ließ noch ein schwedischer Streik einher über die Aufgaben der Landesorganisations und ihrer Unterhaltungspläne. Der Vorsitzende der schwedischen Metallarbeiter, Johansson-Stockholm, bekämpfte die nationalzentralistische Unternehmung, er will vielmehr durch internationale Berufsverbände die Unternehmung sichern, wobei er u. a. die Frage offen läßt, wie sich diejenigen helfen sollen, für die solche Verbindungen nicht geschaffen werden können. Sämtliche Cohen-Verein wie der Vorsitzende der dänischen Maschinenbauer traten ihm entgegen. Cohen vertrat die deutsche Auffassung, daß internationale Unternehmung nur gewährt werden kann, wenn alle nationalen Quellen erschöpft sind. Hansen warnte mit großer Schärfe seinen Kollegen Johansson vor einer Separierung der schwedischen Gewerkschaften, die nur mit einer schweren Enttäuschung der schwedischen Metallarbeiter enden würde. In der

Abstimmung hat der landwirtschaftliche Arbeiter durch Johansson, der Antrag offen zu lassen, und nur für eine intensive Agitation und Antimilitarismus zu unterstützen, mit 21 Stimmen gegen 15 Stimmen die Resolution der Antimilitaristen angenommen. Die Antimilitaristen haben die Resolutionen der Antimilitaristen angenommen. Die Resolutionen der Antimilitaristen sind: — Es folgte eine Resolution zur Gewerbeordnung, die sich dem Verbot des Zehnjährigen Internationalen Sozialistenkongresses angeschlossen hat. Diese wurde beschlossen, die Antimilitaristen der Kongresse sollten nur nach Bedarf einmündig sein. — Die Antimilitaristen Resolutionen wurden der Kongress am Mittwoch Nachmittag beschlossen.

Hauptversammlung des Deutschen Monistenbundes.

Magdeburg, 10. September 1912.

Na den Deutschen Monistenbund haben die 2. Tagung der Hauptversammlung des Deutschen Monistenbundes am 10. September 1912 in Magdeburg mit, daß die Bundesversammlung 1912, neunhundert, einen bedeutenden Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen hat und aus einer Subkommission in zwei Subkommissionen verhandelt werden soll. Mit 53 gegen 8 Stimmen wurde dann beschlossen, den Bundeskongress auf 10. März 1913 einzuberufen, wobei 4 Mark die Preisgruppe, 6 Mark der Landkongress. In der Debatte führte Tr. Maue über die Bedeutung der Monistenbundes zur Sozialdemokratie im Jahre 1912. Nebenbei wurde der beiden Organisations- und einer 14. Personalkommission durch die beiden Personalkommissionen auf dem Bundeskongress unter anderem auch die Gruppe von 10. März 1913.

Zwei Antis, die Volksbildung und die Tagespresse mit monistischem Material zu versehen, wurde angenommen. Die Preisgruppe Magdeburg beantragt, alle in der Debatte nicht abgehandelten politischen Parteien zu Monistenbund zu veranlassen, durch welche in der Gesetzgebung der Grundgesetzgebung wird, daß die Antis der öffentlichen Gebrauchsgegenstände auf die religiöse, politische, zu erfüllen hat. Tr. Maue über die Bedeutung der Monistenbundes zur Sozialdemokratie im Jahre 1912. Nebenbei wurde der beiden Organisations- und einer 14. Personalkommission durch die beiden Personalkommissionen auf dem Bundeskongress unter anderem auch die Gruppe von 10. März 1913.

Antis, die Volksbildung und die Tagespresse mit monistischem Material zu versehen, wurde angenommen. Die Preisgruppe Magdeburg beantragt, alle in der Debatte nicht abgehandelten politischen Parteien zu Monistenbund zu veranlassen, durch welche in der Gesetzgebung der Grundgesetzgebung wird, daß die Antis der öffentlichen Gebrauchsgegenstände auf die religiöse, politische, zu erfüllen hat. Tr. Maue über die Bedeutung der Monistenbundes zur Sozialdemokratie im Jahre 1912. Nebenbei wurde der beiden Organisations- und einer 14. Personalkommission durch die beiden Personalkommissionen auf dem Bundeskongress unter anderem auch die Gruppe von 10. März 1913.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete. Agrarische Freistigkeit.

Wegen der angeblich von Käufern auf dem Landmarkt in Zagan verübten „Erpressungen, Forderungen, Geldübergaben und ähnlichen Agrarischen Verbrechen“ hat der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins Zagan in einem öffentlichen Aufruf die Witterhändler aufgefordert, Anzeige zu erstatten. In einer weiteren öffentlichen Bekanntmachung hat derselbe Herr die Witterhändler angewiesen, sich bei etwaigen Verletzungen durch die Käufer an die Marktpolizei zu wenden, und falls solche nicht anwesend sein sollte, sofort auf dem Polizeiamt Anzeige zu erstatten. Aus dieser Bekanntmachung

Ein neuer Lassalle-Roman.

Lassalle. Ein Leben für Freiheit und Liebe. Von Alfred Schrauer. Verlag von Richard Bong, Berlin, 1912. Preis broschiert 4 Mark.

Wollte das Proletariat Selbsterziehung treiben, die Möglichkeit wäre in überreichem Maße vorhanden. Es gibt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung eine ganze Reihe historischer Persönlichkeiten, die, jede für sich betrachtet, eine kleine Selbsterziehung darstellen. Da aber das Proletariat auf Grund seiner prinzipiellen Anschauung die Sache über die Person stellt, kann es zu einem derartigen Personenkultus innerhalb der eigenen Reihen nicht kommen. Derzeit versuchen es bürgerliche Literaten und Historiker, die großen Führer des Proletariats nach dem berühmten Manier für den bürgerlichen Sensationsgeschmack zurückzuführen. Das ist auch in dem hier angezeigten Lassalle-Roman von Schrauer der Fall. Es ist nun schon nichts Außergewöhnliches mehr, wenn über Lassalle ein neues Buch erscheint, denn es ist bereits eine ganze Lassalle-Literatur vorhanden. Darunter von bürgerlicher Seite sehr Wertvolles und Beachtenswertes. Es sei hier nur an das von dem dänischen Literaturhistoriker Georg Brandes verfaßte Lassallebuch erinnert. Brandes verfaßt in erster Linie als Psychologe in das Wesen der Persönlichkeit Lassalles einzudringen und man kann ihm die großen Verdienste seines Wertes nicht bestreiten. Dann sei an die wertvolle Lassallebiographie von G. Oden erinnert, die das Höchste darstellt, was ein bürgerlicher Historiker zu leisten vermag. Neben diesen wertvollen Leistungen bürgerlicher Schriftsteller erscheint aber dann der ungeheure Troß der Nichtkennner und Sensationsmacher, die eine große und interessante Erscheinung, wie Lassalle, für ihre Literaturmacheret ausbeuten. Ueberhaupt scheint es eine Tatsache zu sein, daß, wenn sich ein bürgerlicher Schriftsteller irgendwie Beachtung verschaffen will, er sich stets hingibt und ein Buch entweder über Marx oder Lassalle schreibt. Die Aufmerksamkeit richtet sich dadurch auf alle Fälle auf ihn. Man wird sich noch des sonderbaren Versuches des Professors Garm's erinnern, aus Lassalle einen nationalen, literarischen Helden zu machen, und selbst ein unglücklicher Arbeiter in Zeitschriften auf der Bahn des Herrn Garm's unentwegt weitergeschritten. Dies scheint Herrn Schrauer keine Mühe zu lassen, denn er geht gleich aufs Ganze. Er setzt uns Lassalle im Gegensatz zu Marx nicht nur als nationalen Mann, sondern auch als wahren Liebesabenteurer, der sich in den wilden Liebesorgeln ergeht. Kurzum, der Revolutionär und Kämpfer wird hier erbrüht durch den wilden Abenteurer, Lassalle wird zum rechten deutschen Romanhelden gemacht. Gleich

in der ersten Szene erscheint Lassalle in der Gesellschaft des Betriebsleiters Wendelsohn. Dann finden wir ihn in einer bunten Herrensellschaft, zwischen Offizieren, Künstlern, Gelehrten, Wohlhabenden, obuntermäßigend und feierlich. In bunter Reihenfolge wechselt dann eine Lebensszene mit der anderen. Immer erscheint Lassalle als der brünstige Draufgänger und Liebesmann, der, wie mit einer geheimnisvollen Macht besetzt, das Weib begehrt und dann verächtlich von sich schießt. Dann verknüpft aber auch der Autor, seinem Werk einen schweren Gehalt zu geben, indem er den wissenschaftlichen Werdegang Lassalles, seine philosophischen, historischen und ökonomischen Studien schildert. Aber Leser und Autor können sich beruhigen, denn es ist nur eine schwache Kompilation der bisherigen Lassalleliteratur. Der ganze sachliche Aufbau ist, von den Liebes- und Gesellschaftsszenen abgesehen, fast der gleiche, wie in der Lassallebiographie von Brandes. Betrachtet man das Werk rein literarisch, so kommt man ebenfalls zu keinem günstigeren Urteil. Sprache und Handlung erheben sich nur selten über die Höhe des bekannten Sensationsromans. Der Autor vertritt auch nicht im mindesten, psychologisch tiefer in das Wesen des Kampfers Lassalle einzudringen, was doch bei einem derartigen Werk unbedingt erforderlich ist. Durchweg sind es nur diese fachen und falschen Kopien aus einzelnen Lebensabschnitten Lassalles. Wer die begeisterte und tiefe Sprache Lassalles kennt, der ist erschrocken über den literarischen, in welchem hier sein Leben behandelt wird. Ueberhaupt, wer sich in die Werte des großen Kampfers vertieft hat, der Lassalle historisch zu würdigen weiß, dem kommt er nach der Lektüre dieses Romans geradezu zueigenhaft kein und widerlich vor. Offenbar passioniert wirkt der Dialog, den der Autor Marx und Lassalle führen läßt, wobei sich beide für immer entzweiten. Historisch existiert übrigens diese Szene nicht. Vergleicht man damit die christliche und freundschaftliche Art, wie Marx und Lassalle ihren Briefwechsel bis zu ihrer Trennung pflegten, dann wirkt diese Darstellung einfach demagogisch. Im übrigen geht die innere Gestaltung getreu den historischen Begebenheiten vor sich, wie sie in jeder Lassallebiographie zu finden ist. Eine wirkliche Bereicherung hat die deutsche Literatur durch diesen Roman nicht erhalten. Dem Arbeiter und den Bibliothekern ist daher auch das Buch nicht zu empfehlen, da es rein sachlich nichts neues bietet, einen künstlerischen Genuß als Literaturwerk nicht verschafft, wohl aber eine Menge Sensationsstoff enthält. Lassalles Schriften selbst, dann die Biographien von Brandes und Oden, weiter der von Wehring herausgegebene Briefwechsel zwischen Marx und Lassalle sind für die ernsthaften Arbeiter die besten Werke, sich über die Lehren und das Leben ihres großen Vorkämpfers zu unterrichten.

Aus aller Welt.

Künstlicher Kautschuk. Auf dem internationalen Chemikerkongress in New York leitete Dr. Karl-Dulburg den anwesenden Chemikern zwei Kautschukmuster vor. Er erklärte, daß die Kautschukarten aus künstlichem Kautschuk beständen, die in seinen Werken in Elberfeld hergestellt worden sind. Dagegen es ihm gelungen sei, eines der schwierigsten chemischen Probleme zu lösen, sagte Dr. Karl, würde doch noch eine längere Zeit vergehen, ehe künstlicher Kautschuk nutzbringend hergestellt werden könnte.

Entdeckung eines neuen Kometen. Dem Astronomen Gale-Sidney (Australien) ist es gelungen, nach längeren Forschungen am 8. September einen neuen Kometen im Weltraum zu entdecken. Voraufstern im Observatorium von Melbourne unternommene Beobachtungen führten ebenfalls in einem glücklichen Resultat, denn man entdeckte den neuen Stern unweit des Centaur-Planeten.

Ein Flieger ins Meer gestürzt. Der griechische Flieger Karanakiis stieg am Mittwoch morgen zu einem Ueberlandflug nach Patras an. In der Nähe von Korinth stürzte der Flieger ab und fiel ins Meer. Bevor Boote die Unglücksstelle erreichen konnten, war der Flieger ertrunken. Die Ursachen des Unfalls sind noch nicht festgestellt.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Sieben Personen bei einer Explosion in der U. C. G. verletzt. In der Hochspannungsfabrik der Berliner Zweigstelle der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem sieben Personen nicht lebensgefährlich verletzt wurden. In der Schaltanlage des Prüfbeckens erfolgte aus bisher unangeführter Ursache eine Explosion. Ein Diplomingenieur, ein Werkmeister und fünf andere Beamte und Arbeiter, die in unmittelbarer Nähe der Schaltanlage standen, wurden von Stichflammen getroffen und im Gesicht und an den Händen verbrannt. Die Verunglückten mußten nach dem Lazarettstranzenhaus gebracht werden. Ihr Befinden ist zufriedenstellend. Die Ursache der Explosion wird sich erst nach eingehender Vernehmung der Verletzten feststellen lassen.

Die russische Spitzbergen-Expedition. Der Zoologe Swiatosch, ein Mitglied der russischen Expedition, ist von Spitzbergen in Archangelst eingetroffen. Er brachte für die Akademie der Wissenschaften sieben Alken mit Sammlungen mit und teilte mit, daß er den westlichen Teil der Spitzbergengruppe erforscht und dort reiches Rohöl Lager fand.

